Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.



Posener Zeitung.
Sechsundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 32.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Montag, 20. Januar
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1873.

Amtliches.

Berlin, 17. Januar. Der König hat dem Wirkl. Geh. Rath von Thiele hierselbst das Kreuz der Groß-Comthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, sowie dem Geh. Kabinetsrath von Wilmowski den Stern zum R. A.-O. 2. Kl. mit Eichenlaub verliehen, ferner den R. A.-O. 4. Kl. an: v. Bötticher, Geh. Reg.-Rath und vortragender Rath im Ministerium des k. Hauses. v. Crousaz, Appellationsgerichts-Rath zu Posen. Esche, Superintendent und Pfarrer zu Borek, Kreis Krotoschin. Gladisch, Gymnasialdirektor zu Krotoschin. Gottschewski, Kreisgerichts-Direktor zu Lissa. v. Kalkreuth, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Weißensee, Kreis Meseritz. Klug, Polizei-Inspektor zu Posen. Knispel, Kreis-Wundarzt und praktischer Arzt zu Mur.-Goslin, Kreis Obornik. Kunau, Postdirektor zu Posen. Lischnewski, Zeughauptmann im Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5. Freiherr von Massenbach, Landrath zu Posen. Schaller, Appellationsgerichts-Rath zu Bromberg. Schultz, Justiz-Rath, Rechtsanwalt und Notar zu Bromberg. Thienell, Reg.-Rath zu Posen. Den k. Kronen-Orden 2. Kl. an: Dr Helmholtz, Geh. Reg.-Rath und Professor an der Universität zu Berlin. Den k. Kronen-Orden 4. Kl.: Schmidt, Kaufmann und Stadtrath zu Posen. Den k. Hausorden von Hohenzollern, den Adler der Inhaber: Simon, Kantor und Lehrer zu Rogasen, Kreis Obornik. Das Allgem. Ehrenzeichen an: Baertel, Wachtmeister im 1. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 4. Beltz, berittener Gensdarmen zu Raschkow. Biedermann, erster Gerichtsdiener zu Krotoschin. Bitterlich, Lehrer zu Slachein, Kreis Schroda. Burzynski, berittener Steueraufseher zu Klecko. Cichorzewski, Lehrer zu Priment, Kreis Bomst. Dinter, Strafanstalts-Aufseher zu Rawitsch, Kreis Kröben. Ehrhardt, Lehrer zu Tarnowo, Kreis Obornik. Gassen, Bank-Kassendiener zu Bromberg. Jänke, Ober-Telegraphist zu Inowraclaw. Krobka, Postschaffner zu Bromberg. Lange, Vize-Feldwebel und Registrator beim General-Kommando des V. Armee-Corps. Reche, Steueraufseher zu Posen. Schwärzel, Vize-Wachtmeister im Westpr. Kürassier-Reg. Nr. 5. Stülke, Bureau-Assistent zu Posen. Tundke, Lehrer zu Silz, Kreis Bomst. Weigelt, sen., Schöffe zu Jutroschin, Kreis Kröben. Zugehör, erster Gerichtsdiener und Botenmeister zu Kempen.

Die neue Eisenbahnanleihe.

Σ Berlin, 19. Januar. Die Enthüllungen Laskers über das Macklerthum beim Eisenbahn-Konzessionswesen erhalten durch zahlreiche in parlamentarischen Kreisen eingehende Mittheilungen weitere Bestätigung und Ergänzung. Die Summe, welche Fürst Putbus beim Konzessionshandel mit der Nordbahn verdient, beläuft sich auf rund 100,000 Thlr. Ueber Wagener wird berichtet, daß er vor dem neuen Aktiengesetz auch auf anderen Gebieten an Konzessionen gemacht, beispielsweise bei der Konzession für eine Aktiengesellschaft in Frankfurt a. O. 25,000 Thlr. verdient hat. Es würde interessant sein zu konstatiren, in welcher Weise die Vermögensverhältnisse des vor 7 Jahren noch tief verschuldeten Rittergutsbesitzers von Dummerwitz sich in den letzten Jahren gebessert haben. — Während es aber auf diesem Gebiete Laskers Rücksichtslosigkeit und Unerschrockenheit gelungen ist, das öffentliche Gewissen wach zu rufen, droht ihm im Kampfe mit der parlamentarischen Korruption auf dem Gebiete des Staats-Eisenbahnwesens eine entschiedene Niederlage. Die alte Interessentenkoalition, zu Anfang der Session mit Erfolg auseinandergesprengt, droht sich wieder zusammenzuschließen und steht im Begriffe Itzenplitz durch unveränderte Annahme des Anleihegesetzes einen Triumph zu bereiten, wie er ihn schöner und herrlicher sich nicht wünschen kann. Die Interessentenkoalition hatte bis zu dieser Session die amtliche Firma: Kommission für Handel und Gewerbe. In dieser Kommission hatten sich gewisse Interessenten für Privatbahnen und für Eisenbahnbaugesellschaften ganz feste Plätze gesichert. Hier herrschte im Gegensatz zu dem im Lande verbreiteten Mißtrauen gegen Itzenplitz die große „Gemüthlichkeit", welche Lasker in den letzten Wochen wiederholt charakterisirt hat. Die hier nistende Clique beherrschte in einer Weise die Eisenbahnverhandlungen des Hauses, daß es bei der von ihr erzeugten großen Gemüthlichkeit die größte Schwierigkeit verursachte auch nur die nöthigsten Handhaben technischer Finanzkontrakte in die Anleihegesetze zu bringen. Die steigende Erbitterung über diese Zustände im Hause, die Drohung einzelner Abgeordneten, die Zustände öffentlich zur Sprache zu bringen, veranlaßten zu Anfang der Session den Vorschlag Forckenbecks, von der Bildung der seit 24 Jahren bestehenden Kommission für Handel und Gewerbe für diesmal gänzlich Abstand zu nehmen. Die tieferen Gründe dafür brauchte Forckenbeck nicht zu nennen, weil sie Jedermann kannte. — Nun kam das Gesetz über die Eisenbahnkommissionen an das Haus. Lasker schlug vor, dasselbe „einer Komission zu überweisen, die zu diesem Zwecke gewählt wird und nicht einer Fachkommission, von deren Verhandlungen wir in früheren Sessionen die von uns gewünschten Erfolge nicht erzielt haben." Die Kommission wurde gewählt. Einzelnen Interessenten gelang es wiederum hineinzuschlüpfen. Man munkelte schon damals, daß an diese Kommission auch das Anleihegesetz werde verwiesen werden. Das Anleihegesetz kommt. Die nationalliberale Partei beschließt zweite Lesung im Hause. Nur die untergeordneten technischen Fragen sollten von der genannten Kommission nachher erledigt, die Kommission aber zu diesem Zwecke durch 7 hauptsächlich mit der finanziellen Seite vertraute Mitglieder verstärkt werden. Lasker erörtert demgemäß im Hause, daß das Plenum „die Vorlage in Händen behalten" und die großen politisch ökonomischen Fragen selbst entscheiden solle. Aber Lasker's Antrag wird verworfen. Das Zentrum und ein Theil der Fortschrittspartei stimmt aus unklarem Kommissionsfanatismus für sofortige Verweisung an die Kommission. Eine Kommission ist in vielen Fällen gut, aber niemals am Platze, wo Spezialinteressen in Frage kommen. Hier ist die Verhandlung in größter Oeffentlichkeit das erste Erforderniß. Im Dunkeln ist gut munkeln. Alle Spezialinteressenten des Hauses stimmten daher ebenfalls für Kommission. Hier ist der Boden gegeben, sich „im Namen des Hauses" untereinander und mit der Regierung zu kontiren. Die Kommission ist dann noch um 7 Mitglieder verstärkt worden. Aber anstatt auf unbefangene finanzkundige Mitglieder fällt die Wahl fast ausschließlich auf Lokalinteressenten. Die Fraktionen, mit vielen anderen Dingen beschäftigt, sind nicht mehr so aufmerksam wie bei der ersten Wahl. Die Senioren notiren, w[illegible] sich gerade vordrängte. Da kommt beispielsweise Landrath v. Kühlwet[illegible] in die Kommission, der in einer Eingabe an das Haus ausdrücklich als Vorsitzender eines Eisenbahnkomite's für seinen Kreis Bernkastel aufgeführt ist. Für eine kleine Zweigbahn dorthin sinkt er natürlich dem Minister in die Arme. Da sitzt Landrath Rauchhaupt und Delitzsch, dessen ganze Eisenbahnphilosophie aus dem Aerger über die Anhalter Bahn entspringt. Da sitzen eine Anzahl Ostpreußen, die offen als Preis für ihr Ja eine Resolution zu Gunsten des Bahnprojekts Insterburg-Lyck verlangen. Kurz es ist, als ob Artikel 83 der Verfassung: „Die Mitglieder des Landtags sind Vertreter des ganzen Volks" gar nicht vorhanden wäre. — Und doch handelt es sich um die wichtigste materielle Vorlage für das ganze Land, welche seit Emanation der Verwaltung gemacht ist. — Wird hier der Staatskredit ausgenutzt auch zu Gunsten der Linien, welche Private bauen wollen, so fehlt dieser Kredit, wenn es sich später darum handelt, Linien in ärmeren Landestheilen zu bauen, wohin keine Privatspekulation reicht. Hundert und zwanzig Millionen sind keine Kleinigkeit. Provinzen und Linien, welche in diese Anleihe nicht einbegriffen worden, sind nicht blos für diese Bahn, sondern für viele Bahnen ausgeschlossen. Der Staatskredit ist so wenig unerschöpflich, wie dies Kapitalvermögen. Vor Erschöpfung des Letzteren hat noch eben der Bankpräsident gewarnt. In Wahrheit verbirgt sich unter dieser Anleihe auch nur die Verfügung über Preußens Antheil an den französischen Milliarden. Da sollte man wahrlich doch ruhig und und planmäßig vorgehen, zumal dieser Antheil noch gar nicht realisirt ist.

Geheimerrath Wagener

war bei den jüngsten Eisenbahndebatten bekanntlich lebhaft von dem Abg. Lasker angegriffen worden. In Bezug hierauf findet sich in der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Erklärung:

Der Abg. Lasker hat in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 14. d. M. bei Gelegenheit der Debatten über die Eisenbahn-Vorlage gesagt, daß der Geheime Rath Wagener drei Konzessionen zu Eisenbahnbauten erhalten habe. Was erstens die von dem p. Lasker namhaft gemachte Pommersche Zentralbahn l. e. die Linie von Wangerin nach Konitz betrifft, so sind die Vorarbeiten derselben von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt, die Uebernahme des Baues aber demnächst von dieser wiederholt abgelehnt worden, weil der Herr Handelsminister die von ihr gestellte Bedingung einer Zinsgarantie von Seiten des Staates verweigerte. Erst nach dieser Ablehnung hat der Geh. Rath Wagener in seiner Eigenschaft als langjähriger Vertreter zweier betheiligter Kreise und als Neustettiner Rittergutsbesitzer mit ausdrücklicher Genehmigung seines Chefs, in Verbindung mit zwei hiesigen Banquiers, welche ebenfalls pommersche Gutsbesitzer waren, das Unternehmen ohne Staats-Garantie zu Stande gebracht. Dies Zustandekommen ist damals nirgends als eine Gunst des Herrn Handelsminister betrachtet, sondern als ein der Provinz Pommern geleisteter wesentlicher Dienst von allen Seiten dankbar anerkannt. Selbstverständlich ist die betreffende Konzession demnächst nicht dem G. R. Wagener allein, sondern den drei Begründern der Gesellschaft gemeinschaftlich ertheilt worden und ist über dieselbe weder von einem Einzelnen, noch von den drei Personen gemeinschaftlich weder durch den Verkauf, noch sonst gegen Entgelt disponirt, noch dieselbe abgetreten worden. Die Konzession befindet sich vielmehr auch heute noch in den Händen der ursprünglichen Konzessionäre, welche den Bau in Regie betrieben haben, mit der alleinigen Modifikation, daß der G. R. Wagener mit Rücksicht auf seine neuliche Beförderung vor etwa drei Wochen aus dem Verwaltungsrathe der pommerschen Zentralbahn ausgeschieden ist. Die fernere Anführung des 2c. Lasker, daß dem G. R. Wagener außerdem noch zwei Konzessionen ertheilt seien, ist zwar schon von dem Ministerial-Direktor Weißhaupt auf das richtige Maß zurückgeführt, und damit als eine dritte Unwahrheit gekennzeichnet worden, doch ist auch hier noch zu betonen, daß hier ebenfalls von keiner Gunstbezeigung die Rede ist. Das Projekt, um welches es sich handelt, ist nicht eine Linie Belgard-Neustettin und eine eine zweite Linie Neustettin-Schneidemühl, sondern eine Verbindung von Belgard auf Posen, welche eine Lebensfrage für die Stadt Kolberg schon bei der ersten Anregung des Projektes der pommerschen Zentralbahn auf Befehl Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. als eine nothwendige Ergänzung des Projektes Konitz-Wangerin in Betracht gezogen wurde. Die Fortsetzung der Bahn Kolberg-Belgard über Belgard hinaus nach Süden ist deshalb auch der pommerschen Zentralbahn nicht als eine Gunst bewilligt, sondern als eine Bedingung auferlegt. Der G. R. Wagener hat sich hiernach auch, da sich ein anderer Konkurrent nicht fand, für das Zustandekommen dieser Bahn interessiren müssen, er hat dem zu diesem Zweck zusammengetretenen Komite angehört, hat jedoch ebenfalls schon vor der Berufung in sein jetziges Amt seinen Austritt aus dem Komite angezeigt. Alles dies hätte der Abg. Lasker wissen können, wenn er gewollt hätte und wir können uns deshalb jeder Charakterisirung einer Handlungsweise überheben, durch welche Abwesende in dieser Weise angegriffen werden.

Nicht nur eine von der Redaktion des offiziösen Blattes der Note in Parenthese angehängte Bemerkung, sondern auch die früher oft in der „Kreuzzeitung" begegnende Ausdrucksweise zeigt, daß nicht die „Nordd. Allg. Ztg." die berichtigende ist. Die „Nat.-Z." fügt hinzu: Durch diese anonyme Berichtigung aber wird trotz des unmanierlichen Tones die Anschuldigung des Herrn Abg. Lasker, welche überall tiefen Eindruck gemacht und viel zu denken gegeben hat, mit Nichten widerlegt. Das Abgeordnetenhaus, vor welchem Herr Wagener ja doch schon früher als Regierungskommissarius fungirt hat, wäre der Platz gewesen, um Rede zu stehen, nicht aber die Spalten einer keine Person bindenden Zeitung. Die Angelegenheit wird bei den weiteren Eisenbahndebatten jedenfalls wieder zur Sprache kommen.

Deutschland.

Berlin, 18. Januar.

— Die am Sonnabend im königlichen Schlosse begangene Feier des Krönungs- und Ordensfestes fand in der bisher üblichen Weise statt. Nach Abhaltung eines Kapitels des hohen Ordens vom schwarzen Adler durch Sr. Majestät den Kaiser wurde in Gegenwart sämmtlicher hier anwesenden königlichen Prinzen im Rittersaale durch das Mitglied der General-Ordenskommission, General Freiherr v. Steinäcker die vom Kaiser vollzogene Liste der neuen Verleihungen proklamirt. Hierauf wurden dem Kaiser die Deputationen der im vorigen Jahr dekorirten Personen, unter denen besonders die Ritter und Inhaber des königlichen Kronen-Ordens mit dem rothen Kreuz am Erinnerungsbande zahlreich vertreten waren, in der brandenburgischen und der rothen Kammer, dem Königszimmer und in den Vorkammern vorgestellt. Die inzwischen erschienene Kaiserin trug neben dem Schmuck der anderen Orden zum ersten Mal die Kriegsdenkmünze, welche in Anerkennung freiwilliger Leistungen, besonders in der Krankenpflege, während des Feldzuges von 1870/71 auch an Frauen und Jungfrauen verliehen ist. Demnächst begab sich das Kaiserpaar mit den Prinzessinnen und Prinzen des königlichen Hauses nach dem Rittersaale, wo der als Präses der General-Ordens-Kommission fungirende General-Lieutenant Freiherr v. Troschke denselben die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen einzeln vorstellte. Den Feierlichkeiten schloß sich sodann in der Kapelle des königlichen Schlosses ein Gottesdienst an, welcher von dem Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann unter Assistenz der übrigen Hofprediger geleitet wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Herrschaften nach dem Kurfürstenzimmer und darauf mit der Versammlung der Eingeladenen zur königlichen Tafel, welche im weißen Saale, in der Bildergallerie und den angrenzenden Gemächern angeordnet war und hierauf in den Rittersaal, woselbst die Kour der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen stattfand. Damit war die Feier beendet.

— Die Hoftrauer um den verflossenen Franzosenkaiser scheint definitiv aufgegeben, das Zögern würde ihr überdies jede Bedeutung nehmen. Auch bezüglich dieser Frage machten sich Strömung und Gegenströmung bei Hofe geltend und es ist sicher interessant, wahrzunehmen, daß die Parteigänger der Jesuitenfraktion in den Parlamenten der Trauer für Louis Napoleon das Wort reden. Von anderer Seite wies man darauf hin, daß man mit offizieller Trauer für Napoleon III. den Sympathieen des Volkes in das Gesicht schlagen würde. Gerade das Volk sieht nicht die französische Nation, sondern Napoleon und die Eugenie von Theba, seine Frau, als die Urheber des Krieges an, welcher so vielen seiner Söhne das Leben kostete. Für solche Leute kann der Berliner Hof nicht Trauer anlegen.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß während der letzten Verhandlungen im Abgeordnetenhause auch die Hofloge nicht unbesetzt war. Am zweiten Tage der Eisenbahn-Debatte erschien dort ein Adjutant des Kaisers und während der Debatten über die kirchenrechtlichen Vorlagen: die Hofdame der Kaiserin, Gräfin Oriolla, der Kammerherr Prinz Biron von Kurland und seine Gemahlin. Ersichtlich wollen Kaiser und Kaiserin durch Personen ihrer nächsten Umgebung Bericht über den Eindruck der Debatten entgegen nehmen.

DRC. Wie das deutsche Wochenblatt hört, soll die Vertheilung der Geschäfte im Kriegsministerium zwischen dem Kriegsminister und dem zweiten Chef der Armee-Verwaltung durch eine Instruktion zwar in der Weise erfolgt sein, daß sich Graf Roon die in das politische Gebiet einschlagenden Gegenstände vorbehielt, die reinen Verwaltungsangelegenheiten dagegen Herrn v. Kamecke übertragen sind. Es ist also anzunehmen, daß Graf Roon nach wie vor die Absicht hat, das Armeeorganisationsgesetz zu vertreten. Zweifelhaft dagegen erscheint es, wer die durch die Erhöhung aller Preise unabweisbar gewordenen Mehrkosten der Militärverwaltung zu entschädigen haben wird. Daß die Forderungen nicht durch Erhöhung des Pauschquantums, sondern auf dem Wege des Etats eingebracht werden sollen, wird dem „D. W. Bl. bestätigt.

— Den Wechsel in der Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten begrüßt das Fachblatt für die Pferdezucht der „Sporn", mit folgenden Worten:

„Wir sind eben dabei, in einer Serie von Aufsätzen unser Drangsal in der Landespferdezucht zu schildern, woran des obersten Chefs geringe Theilnahme für die Pflege des edlen Pferdes, die mangelnde Unterstützung, welche wir im landwirthschaftlichen Ministerium für alle unsere Wünsche und Vorstellungen zu erfahren hatten, wohl hauptsächlich die Schuld trug. Mit dem Wechsel in der obersten Leitung wird, das ersehnen wir uns von ganzen Herzen, hoffentlich diese Gleichgültigkeit gegen jedweden Versuch zur Besserung, diese ausgesprochene Theilnahmslosigkeit für die redlichsten Bemühungen und oft mit schweren Opfer erkauften Anstrengungen in der Privatpferdezucht ihr Ende nehmen. Wolle der Amtsnachfolger des Herrn von Selchow sich überzeugt halten, daß von keiner, in seiner Berufsthätigkeit ihm entgegen tretenden Gemeinschaft, mit größerem Vertrauen und mit mehr Dankbarkeit auf Besserung gerichtete Maßnahmen aufgenommen und gewürdigt werden dürften, als von den hart mitgenommenen Pferdezüchtern im Lande. Auf diesem Gebiete findet der neue Herr Minister ein fruchtbares Feld für die Reform und wird das Land weit und breit den Amtsantritt Sr. Exzellenz des Grafen v. Königsmarck willkommen heißen, mit den ersten auf wirkliche Verbesserung der Lage des Pferdezüchters gerichteten Schritten seiner Verwaltung."

— Gutem Vernehmen nach, schreibt die „Voss. Ztg.", werden im Ministerium des Innern Vorarbeiten zu einer anderweiten Organisation der Berliner Polizei in Angriff genommen. Ein vorwiegender Theil der Geschäfte, welcher bisher aus dem Polizei-Präsidium ressortirte, soll in die spezielle Verwaltung des Staatsministeriums und des Ministeriums des Innern übergeben. Es scheint sich zunächst um

fine Zentralisation gewisser Theile der Polizeiverwaltung zu handeln, worauf dann eine Auseinandersetzung mit den städtischen Behörden erfolgen dürfte.

— Die Summe, welche die Regierung durch eine demnächstige Vorlage bezüglich der Bewilligung außerordentlicher Mittel zur Abhilfe für den Nothstand der durch die Sturmfluthen Beschädigten verlangen wird, beträgt, wie verlautet, 3—4 Millionen.

— Gegenüber der Mittheilung, daß nicht Graf Schaffgotsch, sondern Graf Nesselrode der Kammerherr sei, gegen welchen sich die bekannte Erklärung des Fürsten Bismarck im „Reichsanzeiger" richtete, scheint aus einer Verhandlung des „katholischen Volksvereins" in Breslau doch hervorzugehen, daß es sich dabei um den Grafen Schaffgotsch handelt. Der stellvertretende Vorsitzende, Curatus Hein, sagte nämlich am Schluß der Sitzung, der „Schl. Z." zufolge:

Sie haben in jüngster Zeit gelesen, daß ein hoher adliger Herr in Schlesien in ganz eigenthümlicher Weise gemaßregelt werden soll, ein Herr, der erkannt hat, daß wahres Recht, wahre Freiheit, echte Gesinnung für die Verfassung nur beim Zentrum zu finden ist und sich veranlaßt gefühlt hat, diesem Zentrum im Reichstage beizutreten. Ich glaube, wir schulden diesem Herrn hier in Schlesien vielfachen Dank für seine Opferwilligkeit zu allen guten kirchlich-patriotischen Zwecken, Dank insbesondere auch für sein offenes, entschiedenes Auftreten. Er hat mit Manchem brechen müssen, was ihm lieb und theuer gewesen, weil er es von seinen Vätern ererbt, durch jahrelangen Umgang liebgewonnen. Er hat im Interesse der Wahrheit und des Rechtes den Muth gehabt, dem Zentrum beizutreten. Dem Mißtrauen von oben gegenüber müssen wir ihm unser Vertrauen beweisen. Es ist der Graf Hans Ulrich v. Schaffgotsch und ich ersuche Sie, einzustimmen in den dreimaligen Ruf: Er lebe hoch!

— Ueber die bischöflichen Knaben-Seminare schreibt man „Frankf. Journal" aus Nassau: Man kann sich kaum verwerflichere Erziehungsanstalten denken, als diese auch unter dem Namen „Konvikte" bekannten Pfaffeninstitute. Wir haben deren in Nassan zwei, eines in Hadamar und eines in Montabaur. Es ist Thatsache, daß nur durch sie dem immer fühlbarer werdenden Mangel an katholischen Geistlichen einigermaßen gesteuert wird, denn das Kostgeld, welches die meist den ärmeren Klassen der Bevökerung angehörenden Pfleglinge zahlen, beträgt wenig, unter Umständen gar Nichts. Wenn es schon ungerecht ist, einen zehnjährigen Knaben zu irgend einem Berufe vorauszubestimmen, so erscheint es geradezu grausam, ihn zum katholischen Geistlichen zu prädestiniren. So werden also die Kinder in dem Alter von 10 bis 12 Jahren in das Knaben-Seminar gesteckt, Geistliche führen die Oberaufsicht, barmherzige Schwestern und Brüder die Haushaltung. Täglich wird ein einstündiger Spaziergang unLeitung der Geistlichen gemacht; daß jeder Tag mit einer Messe eröffnet wird, versteht sich von selbst. Außer anderen religiösen Uebungen finden einmal im Jahre sogenannte Exerzitien statt. Unter solchen Verhältnissen werden die Zöglinge der Familie und dem Leben entfremdet und kommen nach Absolvirung des Gymnasiums nicht etwa auf die Universität, sondern in ein ganz ähnliches Institut nach Mainz, um schließlich als blinde Fanatiker oder willenlose Heuchler ihren Beruf als „Seelsorger" zu beginnen.

— In dem Termine, welchen das Kreisgericht in Münster für den verantwortlichen Redakteur der ultramontanen „Westf. Merkur" auf den 16. cr. anberaumt hatte, wurde diesem die Kunde, daß die Staatsanwaltschaft annehme, die Veröffentlichung der päpstlichen Allokution im „Westf. Merkur" sei mit Billigung des Inhaltes seitens der Redaktion geschehen, und daß sie deshalb denselben wegen Preßvergehen gegen § 131 und § 95 in Anklagezustand setze. Die Zustimmung der Redaktion zu dem Inhalte der Allokution folgert die Staatsanwaltschaft aus späteren auf dieselbe bezüglichen Artikel der Zeitung.

— Die „Demokrat. Ztg." ist gestern wiederum — zum dritten Male seit dem 1. Jan — konfiszirt worden.

— Das „Justiz-Ministerial-Blatt" enthält folgende Personal-Veränderungen &c. bei den Justizbehörden: Der Geh. Justizrath und vortragende Rath Droop im Justiz-Ministerium ist zum Geh. Ober-Justiz-Rath ernannt. Dem Kreisgerichts-Rath v. Schleusing in Thorn ist die Funktion des Dirigenten der zweiten Abth. bei dem Kreisgericht daselbst übertragen. Der Kreisrichter Nuglisch in Breslau ist in Folge seiner Anstellung als Justitiarius und Verwaltungs-Rath des k. Provinzial-Schulkollegiums in Berlin aus dem Justizdienste geschieden. Dem Kreisrichter Dr. jur. Hoppe in Kosel und dem Kreisrichter Braesicke in Memel ist behufs ihres Uebertritts zur Staats-Eisenbahnverwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Der Oberamtsrichter, Justiz-Rath Martens in Kiel ist gestorben. Der Ger.-Ass. Seehausen ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht in Zeitz, mit der Funktion an der Gerichts-Kommission in Hohenmölsen, ernannt. Der Rechtsanwalt und Notar Klein in Chodziesen ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Inowraclaw, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt. Der Oberger.-Anwalt Hacke in Aurich ist zugleich zum Notar für den Bezirk des dortigen Obergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aurich und der Polizeirath a. D. Dr. jur. Speyer in Frankfurt a. M. zum Advokaten im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Frankfurt a. M., ernannt. Der Advokat und Notar Franzius in Emden ist gestorben. Dem Ger.-Ass. Dr. jur. Mühlberg ist behufs seines Uebertritts in das Ressort des Auswärtigen Amtes und dem Ger.-Ass. Hellweg behufs seines Uebertritts zur Staats-Eisenbahnverwaltung die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Zu Assessoren sind ernannt: der Referend. Honselmann im Bezirk des Appellationsgerichts Paderborn, der Referend. Barkow aus dem Departement Naumburg im Bezirk des Appell.-Gerichts zu Stettin, der Referend. Rudolph Gustav Julius Schultze im Bezirk des Kammergerichts und der Referend. Seeliger im Bezirk des Appellat.-Gerichts zu Breslau.

Münster, 13. Jan. Die hiesige Regierung hat bekanntlich die Beamten ihres Bezirks gewarnt, dem Westfälischen Bauern-Verein beizutreten und denselben regierungsfeindlicher Agitationen bezichtigt. Gegen diese Beschuldigungen hat der Vorstand des Vereins, vertreten durch Freiherrn v. Schorlemer-Alst, einen Protest veröffentlicht.

Aus Mecklenburg, 15. Jan. Das Mecklenburgische „Kirchen- und Zeitblatt", das sich ausdrücklich als Organ unserer Landesgeistlichkeit bezeichnet und von derselben auch stark gelesen wird, schreibt in dem Vorwort der heut ausgegebenen Nr. 1.:

„Das vorige Jahr hat vor allen früheren Jahren den großen Vorzug voraus, daß in demselben die Signatur unserer Zeit, der Kampf des Weltreichs gegen das Reich Gottes, immer deutlicher zu Tage getreten ist. Zwar scheint es, als wenn der Kampf nur gegen die katholische Kirche oder gar nur gegen den Ultramontanismus gerichtet ist, aber die Maßregeln sind so allgemeiner Natur, daß das ganze Reich Gottes dadurch auf's Empfindlichste verletzt wird, während gerade die katholische Kirche bei ihrer festen Organisation höchstens oberflächlich davon berührt wird. Das „Narrenschiff der Zeit" steuert namentlich im Hauptlande des deutschen Reiches so direkt auf den Felsen der christlichen Kirche los, daß Halbheit und Vermittelung hinfort nicht mehr möglich erscheint."

Daß eine solche Sprache sich nicht im Geringsten von derjenigen der Ultramontanen unterscheidet, liegt auf der Hand. Schlimm ist nur, daß diese Sprache von Leuten ausgeht, welche — und das erwäge man im Reichstag, im Bundesrath wohl — in unserem Lande das Heft in Händen haben.

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Mehr als je wendet die allgemeine Aufmerksamkeit den Polen sich zu, die zu eigenen Herren über ihr Geschick gemacht sind. Was man von den Polen begehrt, ist gering und eigentlich von selbst verständlich. Das Ministerium verlangt einfach nur das Verbleiben der polnischen Deputirten im Abgeordnetenhause während der Verhandlung und Abstimmung über die Wahlreform; auf das Votum selbst soll kein Einfluß genommen werden. Hierfür ist die Regierung nach wie vor zur Berufung eines galizischen Ministers und zur Durchführung jener Konzessionen bereit, welche als sogenanntes galizisches Elaborat im Verfassungsausschusse genehmigt wurden, natürlich vorausgesetzt, daß die Polen endgiltig ihren Frieden mit der Verfassungspartei schließen wollen.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Man hat eine umfängliche Wallfahrt nach Chislehurst organisirt. Eine Anzahl von kleinen Leuten, namentlich solche, die in früheren Zeiten irgend einen untergeordneten Zusammenhang mit den Tuilerieen hatten, sind bei Rouher mit Geld und mit Checks auf englische Gasthäuser versehen worden, welche sie in den Stand setzten, einen billigen Ausflug nach Großbrittannien zu zu machen, den Bonapartisten aber Gelegenheit gaben, zu rühmen, daß auch des Volkes rührende Treue beim letzten Geleit des Verstorbenen nicht gefehlt habe. — Hiesige Blätter gefallen sich vielfach darin, die englischen Chirurgen, welche Napoleon behandelt haben, anzugreifen, um dem Ruhme der französischen Wissenschaft eine billige Folie zu geben. Die Engländer seien handwerksmäßig roh in ihren Manipulationen, rücksichtslos in ihren Entschlüssen gegenüber dem Kranken, so hört man behaupten; in Frankreich wäre die Operation nicht indicirt und sicherlich nicht so gewaltsam gemacht worden. Es ist richtig, daß die englischen Aerzte an ein Publikum gewohnt sind, welches, kräftig ernährt und rauh erzogen, die schwersten Eingriffe mit unverhältnißmäßiger Leichtigkeit erträgt, und daß sie im Vertrauen auf die Naturheilkraft ihrer „Subjekte" Operationen unbedenklich vornehmen, zu denen die Aerzte unserer großen Städte nur im äußersten Nothfall schreiten würden. Aber es heißt doch dem Dr. Thompson und seinen Genossen zu wenig zutrauen, wenn man annehmen wollte, daß sie nach Chislehurst gekommen seien mit der Absicht, Napoleon wie eine robuste Bierbrauerkonstitution behandeln zu wollen; und warum hat die französische Wissenschaft, die in der Umgebung des Kranken sich befand, nicht vorher ihre Stimme erhoben? Die Antwort wird einfach dahin lauten, daß das gesammte Doktoren-Kollegium den ihm vorgelegten Fall ein wenig mißverstanden hat; daß aber, so wie er lag, die kontinentale Geschicklichkeit eben so wenig wie die insulare im Stande gewesen wäre, sein Ende abzuwenden. — Der gestrige Tag, an welchem der Exkaiser begraben wurde, ist ohne alle Ruhestörung, ja, ohne Kundgebungen vorübergegangen. Nur sah man einige Damen in Trauer und eine gewisse Anzahl von Männern, die Veilchen im Knopfloch trugen, was aber weniger auffiel, da jene Franzosen, die keine Orden haben, die Gewohnheit haben, die Ordensbänder durch Blumensträußchen zu ersetzen. Die Zahl der Personen, die sich von Paris nach Chislehurst begeben haben, war auch nur sehr gering. Die heißblütigen bonapartistischen Blätter schätzen dieselben auf 4000; es sollen aber nur etwa 1000 gewesen sein. Und doch hatte man für die Fahrt von und nach Chislehurst für alle, die es verlangten, nur 12½ Fr. festgesetzt.

Paris, 15. Januar. Der gestrige Tag, an welchem der Ex-Kaiser begraben wurde, ist ohne alle Ruhestörung, ja, ohne Kundgebungen vorübergegangen. Nur sah man einige Damen in Trauer und eine gewisse Anzahl von Männern, die Veilchen im Knopfloch trugen. Die Zahl der Personen, die sich von Paris nach Chislehurst begeben haben, war auch nur sehr gering. Die heißblütigen bonapartistischen Blätter schätzten dieselben auf 4000; es sollen aber nur etwa 1000 gewesen sein. Und doch hatte man für die Fahrt von und nach Chislehurst für alle, die es verlangten, nur 12½ Fr. festgesetzt. Viele hätten sich gern diese billigen Preise zu Nutzen gemacht, um sich das Leichenbegängniß und auch London anzusehen, aber alle, die nicht ganz offene Bonapartisten sind, und deren giebt es nur Wenige, scheuten zurück, weil sie befürchteten, daß man sie für Anhänger des Ex-Kaisers halten könnte. Daß der Prinz von Wales Napoleon III. nicht die letzte Ehre erwies, verdankt man der Intervention des Herrn Thiers, welcher der englischen Regierung begreiflich machte, daß die Anwesenheit des englischen Thronerben in Frankreich als eine Demonstration zu Gunsten der Ansprüche betrachtet werden würde, welcher die Chiselhurster seit dem Tode des Exkaisers erheben. Im Ganzen genommen gefällt hier übrigens keineswegs das Auftreten der Engländer bei dieser Gelegenheit. Man findet, daß die Begeisterung, die sie für einen Mann an den Tag legen, der über Frankreich so viel Unheil und Schmach gebracht, „etwas Insultirendes" für die französische Nation habe.

Ein kleines Seitenstück zu den Dachauer Banken spielte gestern vor dem pariser Zucht-Polizeigericht. Vor einigen Jahren gründete der katholische Buchhändler Carion unter dem Namen „Kirchspiels-Creditbank" ein Unternehmen, an dessen Spitze er trat und das sich ostensibel die Aufgabe stellte, den katholischen Gemeinden beim Bau und bei der Restauration ihrer Kirchen, bei der Anschaffung von Glocken, geistlichen Geräthen &c. mit Vorschüssen behilflich zu sein; in Wahrheit war es aber auf eine systematische Ausbeutung und Prellerei der Landgeistlichen und ihrer Beichtkinder abgesehen. Im Januar 1870 begab sich Carion nach Kroatien unter dem Vorwande, viele bedeutende Güter-Komplexe anzukaufen; bald ließ er seine Familie nachkommen. Dies erregte Verdacht und es stellte sich schnell heraus, daß die „Kirchspiels-Creditbank sich schon längst in dem Falle befand, ihren Konkurs anzumelden; die Passiva beliefen sich auf 6,880,916, die Aktiva nur auf 150,000 Fr. In den Passiven betrug das persönliche Konto des Hrn. Carion allein 1,044,156 Fr. Carion wurde gerichtlich verfolgt und da die mit der österreichischen Regierung eingeleiteten Unterhandlungen wegen seiner Auslieferung sich in die Länge zogen, in contumaciam zu fünf Jahren Gefängniß, 3000 Fr. Strafe und zur Schadenersatzpflicht verurtheilt. Carion, der in Kroatien wirklich zwei Güter, Cennay und Vietra, gekauft haben soll, kehrte vor einiger Zeit freiwillig nach Frankreich zurück und stellte sich seinen Richtern, die nun in den letzten Tagen aufs Neue gegen ihn verhandelten. „Die mit Beschlag belegte Korrespondenz des „Crédit des Paroisses", sagte der Vertreter der Zivilpartei, Advokat Alfred Blanche, in dem Prozesse „zerfällt in zwei Kategorien. Die eine, nämlich die Briefe, welche mit den Gepreßten geführt wurden, triefen von Frömmigkeit und inniger Liebe zu Jesu Christo und seiner Kirche, namentlich aber von blindem Vertrauen in die heilige Jungfrau. Die zweite Serie, bestehend aus den Briefen, welche Carion mit seinen geistlichen Agenten austauschte, ist aber weniger erbaulich. Man muß tief bedauern, Priester in so schmutzige Affairen verwickelt zu sehen; aber die Briefe liegen uns vor und da liest man z. B.: „Von Fräulein X. werden wir 10,000 Fr. bekommen; sie läßt sich wohl noch ein wenig beim Ohre ziehen, aber ich habe ihr von der heiligen Jungfrau und ihrem Chor kleiner Engel einen solchen Schwindel vorgemalt,

---

Die heutigen berliner Maler.

Von

Ludwig Pietsch.

I. Das ältere Geschlecht.

Es sind noch nicht viele Jahrzehnte vergangen seit jener Zeit, wo der brave Bürger und Familienvater auch in einer Haupt- und Residenzstadt wie Berlin, es als eine Strafe Gottes oder ein Zeichen entweder der moralischen Verwilderung oder der offenbaren Geistesverwirrung ansah, wenn der Sohn ihm erklärte: „er wolle Maler werden." Die Malerei galt so ziemlich als die brotloseste unter den Künsten, ein Maler als ein mehr oder weniger verbummeltes Subjekt. Berlin hat seitdem so gewaltige Umwändlungen erlebt, ein so plötzliches rapides Heranwachsen aus den beengten Verhältnissen zur weltstädtischen Größe erfahren, daß, wie in allen seinen Zuständen, auch in denen seiner Kunst und seiner Künstlerschaft gründliche, vollständige Veränderungen eintreten mußten. Die berliner Maler von heute sind nichts weniger als brotlose Leute, sondern ernten die Früchte ihres Talents und Fleißes so reichlich, wie es den Jüngern nicht gerade zahlreicher Berufszweige gegeben ist. Und vor den Meisten haben sie unvergleichliche soziale Annehmlichkeiten voraus.

Eine Stadt von der Größe und den tausendfältigen geistigen Interessen und Bestrebungen, wie Berlin, ist dem Zusammenhocken, Verbundenbleiben der Genossen derselben Kunst wenig günstig. Der rechte Herbergsgeist, wie wir ihn in kleineren Kunststädten, in welchen das Leben in einem schwächeren Pulsschlage fluthet, entwickelt finden, will hier nicht aufkommen. Die berliner Maler gehören zu sehr der berliner allgemeinen Gesellschaft an, um sich in einem „Schilderbund" nach dem Muster des alten Niederländischen Malerbundes unter sich abzuschließen. Aber dennoch fehlt es an einer dem verwandten Institution nicht. Es ist der dem großen Publikum besonders durch seine glänzenden, humoristischen Männermaskenfeste im Fasching jedes Winters wohlbekannte „Verein Berliner Künstler."

Es geht demselben wie des Menschen Sohn und — nach seiner eigenen und seiner Getreuesten Versicherung — dessen Staathalter zu Rom. Er nennt keinen Stein sein eigen, wo er sein Haupt niederlegen kann, geschweige denn ein Künstlerhaus in Gestalt eines reizenden Renaissancepalastes wie der in Wien oder eines schloßähnlichen Hauses mit fürstlichem Park, wie der in Düsseldorf. Der berliner Künstlerverein wohnt zur Miethe in dem sogenannten „Industriepalast", Ecke der Kommandanten- und Zentralstraße. Dort sind ihm ein erträgliches Ausstellunglokal, ein Versammlungssaal und etwa drei Kneip- und Sitzungsräume überlassen worden, welche sich seine Mitglieder viribus unitis in eben so sinniger als künstlerisch-anmuthiger Weise geschmückt haben. Den Malern fiel, wie bei allem freundlichen Dekoriren innerer Räume, auch dabei die Hauptaufgabe zu.

Der Sitzungssaal selbst empfängt seinen Hauptschmuck durch die lebensgroß und in ganzer Figur gemalten Bildnisse der größten deutschen Meister der Vergangenheit von der Hand hervorragender Mitglieder gemalt. An den Wänden aber des langen Kneipsaales und des daranstoßenden Billardzimmers sind außer den großen symbolischen auf die edle Kunst des Friedens bezüglichen und den die verschiedenen Spiele veranschaulichenden Gemälden, die Brustbilder einer großen Zahl von Mitgliedern, von ihren Kollegen gemalt, eingelassen, Bildhauer, Maler, Architekten, Stecher, Lithographen.

Die Majorität derselben gehört der älteren Vereinsgeneration an. Schon an so manches Malers Porträt fände der Immortellenkranz seine Stelle. Und wenn die unten im Saal an ihren Holztischen Zechenden dort zu dieser historischen Bildergallerie hinauf, und ihres eigenen Kopfes dort prangendes Konterfei erblicken, wie er damals ausgesehen in seiner braunen Lockenpracht und heitren Jugendfrische, so hat so Mancher alle Ursache sich wehmüthig mit der Hand über den kahlen oder versilberten Scheitel zu fahren, und über die Vergänglichkeit alles Irdischen zu seufzen. Dieser Künstlerverein zählte in diesem Mai 32 Jahre der Existenz. Von dem Fackelzuge, welchen die damaligen Schüler der Akademie und den Ateliers dem nach Berlin berufenen Peter v. Kornelius brachten, und dem demselben folgenden durch seinen tragischen Ausgang (es wurde ein junger Maler dabei in einer Prügelei mit Bauernknechten erschlagen) zu trauriger Berühmtheit gelangten Festmahl her, datirt die Stiftung dieser Verbindung. Viele der heut gefeiertsten Maler Berlins befanden sich unter ihren Gründern. Lange hatte der Verein in einer gewissen gemüthlichen Anspruch- und kostenlosen Formlosigkeit hingelebt, etwa 70 — 80 Mitglieder zählend, die sich bei ihren kleinen Sommerstiftungs- und winterlichen Weihnachtsfesten, prächtig und ohne große Veranstaltungen zu amüsiren wußten, und sonst von der Korporation keine besonderen Leistungen und Vortheile verlangten.

Seit einem Jahrzehnt ist das anders geworden. Der Verein hat sich als feste Korporation mit einem komplizirten Verfassungsstatut, einer genaugehandhabten Geschäftsordnung konstituirt, hat die Rechte einer juristischen Person erworben, eine Masse von geschäftlicher Arbeit auf sich genommen, die Leitung eines großen Ausstellungsinstituts, Darlehns- und Sterbekasse, Bibliothek, &c. und beweist bei allen großen Anlässen eine opferfreudige Hingebung seiner Kräfte für allgemeine öffentliche Zwecke. Die Zahl seiner Mitglieder ist nahe an 300 gewachsen. Seine Feste gehen mehr und mehr in's Grandiose und haben wie an Witz und Humor, auch an Glanz und Poesie nicht ihres Gleichen in Berlin.

Das Malergeschlecht, welches vor seiner Stiftung in Berlin blühte, ist fast ausgestorben. Große Talente und Berühmtheiten, welche sich als erstere bewiesen hatten, zu letzteren geworden waren schon vor den Vierziger Jahren, zählt Berlin gegenwärtig, nach Eduard Magnus in diesem August erfolgten Tode, eigentlich nur noch vier. Professor Hosemann, der unvergleiche Charakterzeichner des alten vormärzlichen Berlinerthums, heute in seinen Sechszigern noch schaffensrüstig, fleißig und erfindungsreich, thätig an der Staffelei, wie auf der Holz- und Lithographieplatte. Professor Eduard Meyerheim, den großen Künstler der Kleinen, den tief und innig gemüthvollen Genremaler, von eben so unerreichter Vollendung in der zierlichsten Durchführung, als Liebenswürdigkeit der Erfindung und Freiheit der Natur und Lebensbeobachtung, hat ein hartnäckiges Nervenleiden seit fast zwei Jahren schon die alte Kraft und Lust des

daß sie vor Entzücken geweint hat." Und ein anderes mal: „Ich mache eben in B. Jagd auf einen Herrn mit 5000 Francs. Den sollen wir schon in unsere Klauen bekommen" u. s. w. Der Vertheidiger Carion's sucht diesen als einen halb unzurechnungsfähigen religiösen Schwärmer hinzustellen, der von Intriguanten mißbraucht worden sei und selbst in der von ihm gegründeten Bank sein Vermögen verloren hätte. Der Gerichtshof bestätigt die erste Verurtheilung wegen einfachen Bankrotts, setzt aber die Strafe Carion's auf ein Jahr Gefängniß und 1000 Fr. herab.

Paris, 17. Januar. Die Einzelheiten über die vorgestrige Beisetzung Napoleons haben hier im Allgemeinen auf die öffentliche Meinung einen für den Bonapartismus ungünstigen Eindruck gemacht. Hier läßt sich Niemand über die Tragweite dieser Kundgebung täuschen. Gegenüber den bonapartistischen Uebertreibungen ergiebt sich aus den Aufzeichnungen der Nordbahn, daß vom Todestage des Kaisers bis zum 14 Abends im Ganzen 500 Billets von Paris nach London genommen worden sind. — Herr Thiers machte gestern Lord Lyons in Paris einen längeren Besuch. Die französische Akademie wählte gestern René Tailländier, den bekannten Mitarbeiter der „Revue des deux Mondes", an Stelle des verstorbenen Pater Gratry zum Mitgliede. In Versailles fand heute mit großem militärischen Pompe die Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die in den Versailler Lazarethen verstorbenen Soldaten statt. Eine von dem Maire Rameau gehaltene patriotische und republikanische Rede wurde von den Generalen ersichtlich kühl aufgenommen. — Die gestrigen Aeußerungen Larochefoucauld's erregen allgemeines Aufsehen. „Journal de Paris" sagt halb bestätigend, halb einschränkend, die Prinzen von Orleans seien überhaupt keine Thronprätendenten, Graf Chambord sei in ihren Augen der einzige berechtigte Repräsentant der französischen Monarchie, welche indeß auf dem freien Volkswillen und den Prinzipien bürgerlicher Gleichheit und politischer und religiöser Freiheit beruhen müsse. Die Note scheint berichtigend anzudeuten, daß kein neuer Schritt des Grafen Paris erfolgt oder zu gewärtigen ist. Das „Pays" erzählt, Leboeuf habe sich vor der Leiche Napoleon's verzweiflungsvoll niedergeworfen unter dem lauten Ausrufe: „Pardon, Sire, Pardon!" und sei darauf ohnmächtig weggetragen worden.

Paris, 17. Januar. In einem pariser Spezial-Telegramm des Daily Telegraph findet sich eine gesprächsweise Aeußerung Thier's über den Tod Louis Napoleon's. Danach betrachtet der Präsident diesen Tod als ein sehr günstiges Ereigniß für die Republik. „Nicht nur", sagte er, „ist die bonapartistische Partei in Fraktionen gespalten, sondern auch alle ihre etwaigen Bemühungen, Agitationen im Lande vorzunehmen, würden in der Armee so wenigen Sympathen begegnen, daß der Rückschlag ein sofortiger sein würde; das Resultat würde kein anderes sein, als die furchtsamen Landbewohner mit Vertrauen in die Kraft der bestehenden Verwaltung zu erfüllen. „Gott möge verhüten", habe der Präsident ausgerufen, „daß die Kaiserin und der Prinz Napoleon — denn ich ziehe die arme Waise nicht in Berechnung — versuchen sollten, im Lande eine Rebellion anzustiften; aber wünschen sie der Republik einen Dienst zu erweisen, dann würde Frankreich, je früher sie mit der Rebellion beginnen, auch um so eher von der Stärke der Republik überzeugt werden. Der Tod des Kaisers entbindet die Nation von der imaginären Verpflichtung zur Treue, zu welcher sie sich durch das Plebescit etwa verbunden halten könnte."

Das politische Interesse der Ereignisse in Versailles konzentrirt sich auf die in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch stattgehabte Sitzung des Dreißiger-Ausschusses, in welcher Thiers in längerer Rede seine Ansichten entwickelte. Thiers betonte die Nothwendigkeit, seine Gewalten für den Fall der Auflösung der gegenwärtigen Kammern zu verlängern. Eine Verständigung liegt noch im weiten Felde, da der Dreißiger-Auschuß erst eine zweite Versammlung halten wird. Die weiteren Enthüllungen des Herzogs von Gramont sind für Beust unglücklich ausgefallen. Man weiß, daß Fürst Bismarck, z. B. noch in der Schlacht von Gravelotte nicht so sehr einen schlimmen Ausgang dieses furchtbaren Kampfes als die Ankunft der Nachricht befürchtete, Oesterreich trete in den Krieg ein. Die besten Aufklärungen über die wahre Haltung des Grafen Beust könnten aus Berlin kommen, wo man wie gewöhnlich über die Vorgänge in Wien trefflich unterrichtet war. In den ganz intimen Kreisen der Klerikalen erzählt man sich, daß Herr de Corcelles an Msgr. Dupauoloup einen Brief geschrieben habe, der sehr entmuthigt laute. Nicht in dem Sinne, daß er den ihm von der Regierung des Herrn Thiers gegebenen Zusagen mißtraue, aber in dem Sinne, daß er über die Vorgänge im Vatikan höchst betrübt sei.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Januar. Graf Schuwalow ist in Begleitung Lord Granville's nach Osborne gefahren, hatte dort Audienz und wurde zur königlichen Tafel gezogen. Daraus werden nun die angenehmsten Schlüsse auf ein zu Stande gekommenes friedliches Abkommen zwischen England und Rußland über Zentral-Asien gezogen.

Ueber die Beerdigung Napoleons III. wird der „A. A. Z." aus London, 15. d. M. also berichtet:

Chislehurst war am 14ten das Losungswort vieler Tausende, die hinauseilten, um den Kaiser auf dem Paradebett zu sehen. Der Leichnam war ganz so gekleidet, wie wir es früher schon beschrieben haben, nur waren die rothen Beinkleider der Uniform mit einem dunkleren Tuche bedeckt. Ein kleines Kruzifix lag auf der Brust; an den bleichen Fingern glitzerten Ringe beim Scheine der herumstehenden Wachskerzen. Um das große Band sah man eine Reihe von Kreuzen und Medaillen; ein weiterer Blick zeigte die Wachsmaske mit den bekannten historischen Zügen. Ein purpursammetnes Leichentuch mit gelben Fransen hing von den mit Seide beschlagenen Rändern des Sarges herab, und lag in schweren Falten über dem Boden. Zu beiden Seiten der langen Halle befand sich eine lange Reihe von Kandelabern mit großen Kerzen, und die dunklen Wände waren mit Schilden mit der kaiserlichen Krone geschmückt. Viele prachtvolle Veilchensträuße und Sträuße, Geschenke aus Frankreich, lenkten die Aufmerksamkeit der Besucher und durch ihre Größe und geschickte Anordnung auf sich. In den vier Ecken des Zimmers knieten Geistliche in weißen und purpurnen Gewändern, darunter Msgr. Bauer, welcher die durch seine Ambulanzdienste wohlverdienten Dekorationen trug. Nahe an den vier Enden des Sarges standen vier Beamte des kaiserl. Hofhaltes. Ueber dem Haupte des Kaisers schwebte die französische Tricolore, welche über die ganze Glasdecke ausgebreitet war und so das Sonnenlicht dämpfte.

Alles ist für den großen Tag bereit, von der Kaiserin an, an welche heute die Etiquette nach Präcedenzfällen streng geregelte Anforderungen stellt, bis zu dem Bedienten, der mit einer Art von Stolz sich zur großen Trauerparade gerüstet hat. Draußen steht die Menge, des Zeichens harrend das ihr den Zutritt in die Halle und zu dem Paradebette gewähren soll. Aber noch ist es nicht Zeit, zuerst sollen fürstliche Personen, der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und die bonapartistischen Prinzen die Leiche noch in Augenschein nehmen. Um halb elf Uhr begaben sich Prinz Napoleon Prinz Lucian, Prinz Charles und Prinzen Murat nach dem Hause des Grafen Clary um den kaiserlichen Prinzen abzuholen, unter den Ueberziehern den Frack und die zahlreichen Orden, im Gefolge die Diener, alles trotz der Trauer genau geregelt, denn es ist der letzte Tag der Kaiserlegende. Um elf Uhr kehren sie zurück: Prinz Napoleon zur Seite des kaiserlichen Prinzen, hinter ihnen die beiden Prinzen Bonaparte und dann die beiden Prinzen Murat. Der große Augenblick in dem die englischen Prinzen dem Gründer des zweiten Empire die letzte Huldigung gewähren sollen, rückt heran. Wie sie warten, die Sterne die geglänzt haben. Da sind sie im Vorzimmer. Rouher — wie bleich er aussieht, woran denkt er? an die vergeblichen Intriguen gegen Adolf Thiers? Er trägt das große Ordensband, Pietri, des Kaisers gewesener Polizeipräfekt, neben ihm mit dem Kreuz im Knopfloche. Da ist der Graf d'Acquilliers, der gewesene Oberstallmeister, der Herzog von Bassano, der Oberstkämmerer, und der Herzog von Cambacérès, beide mit Sternen. General Fleury fehlt nicht, auch nicht der Herzog v. Gramont. Woran denkt er? An den Krieg von 1870 und seine Folgen? An Deutschlands Größe und des Kaiserreichs Fall? An seine Rolle, die er dabei gespielt? Oder denkt er an die Enthüllungen, und wie er sich am besten aus der Affaire ziehen kann? Da ist auch ein Mann ohne Stern und Kreuz in einfacher Zivilkleidung. Es ist Lord Sydney, der englische Oberstkämmerer, der auf den Prinzen von Wales wartet. Nun ist die Equipage da; die Herren gruppiren sich, eine Passage ist frei, der Prinz von Wales steigt aus dem Wagen ihm folgt der Herzog v. Edinburgh. Im rechten Augenblick erhebt sich der Prince Impérial von seinem Sitz, an dem rechten genau bezeichneten Punkt, und wieder zur rechten Zeit trifft er den englischen Thronfolger. Der Prinz v. Wales ergreift die Hand des Napoleoniden und drückt ihm einen Kuß auf die Wange. Der Herzog v. Edinburgh ergreift die Hand des Napoleoniden und — weniger verantwortlich als der Thronfolger — drückt zwei Küsse auf die Wangen des Prinzen. Die Gäste schütteln die Hände der kaiserlichen Prinzen, in regelrechter Ordnung reihen sich die Bonaparte und Murat und folgen den englischen Prinzen in den Saal. Prinz Christian von Schleswig-Holstein kam etwas später in den Saal. Die englischen Prinzen wurden nun in das erleuchtete Zimmer geführt, wo der todte Cäsar lag. Der Prinz v. Wales stand einige Momente vor dem Sarge und verließ dann die Halle. Ihm folgten der Herzog von Edinburgh und Prinz Christian. Sie wurden nun in das Gemach der Kaiserin geführt, wenige Minuten und die Vertreter des englichen Königshauses verließen das Trauerhaus der Bonaparte.

Politische Bedeutung ist dieser Zeremonie nicht im geringsten beizumessen. Es war ein Akt einfacher und natürlicher Höflichkeit, der obendrein zur Nothwendigkeit gemacht war, denn Louis Philipp, König der Franzosen, starb ebenfalls in England, und was dem verbannten König der Franzosen recht, ist dem verbannten Kaiser billig. Dem Präzedenzfall entsprechend wird denn auch Lord Sydney nur einen Ehrenplatz bei der Leichenfeier heut als Repräsentant der Königin erhalten, im übrigen aber kein Mitglied der königl. Familie zugegen sein.

Als die englischen Prinzen das Gemach der Kaiserin betreten hatten, wurden die bonapartistischen in die Halle, wo der Chef ihres Hauses lag, geführt. Nur der kaiserl. Prinz war nicht unter ihnen. Er wurde allein zu seinem todten Vater geführt; nach ihm die Prinzessinnen Mathilde und Clotilde, sowie andere Hofdamen. Der kaiserliche Prinz kniete bei dem Sarge nieder, betete und begab sich zur Kaiserin. Als die Damen, welche knieten und weinten, ebenfalls die Halle verlassen hatten, wurde dem großen wartenden Publikum der Zutritt gewährt. Zu 200 wurden die Leute jedesmal zugelassen, die je 10—15 Minuten verweilten, um dann andern Platz zu machen. Doch unmöglich konnten alle befriedigt werden, und Tausende, welche in Trauer gekleidet nach Chislehurst gekommen waren, um den todten Kaiser zu sehen, sahen sich in ihrer Erwartung getäuscht. Die Zahl der Franzosen betrug kaum tausend.

Um 9 Uhr begannen die Glocken der katholischen wie der protestantischen Kirchen in Chislehurst heute, den 15., zu läuten. Die Polizei, 940 Mann stark, bildet für eine halbe Meile Spalier, das Volk beginnt sich zu sammeln, doch ist nicht ein solches Gedränge wie gestern. Von der kaiserlichen Wohnung weht halbmast die französische Tricolore. Um 10 Uhr 20 Minuten wurde der Leichenwagen vorgefahren. Auf beiden Seiten desselben sieht man das kaiserliche Wappen und die Initialen. Eine Deputation französischer Arbeiter aus Paris, mit Immortellen auf ihren blauen Blousen und einem großen Kranz mit den Worten: „Ein Andenken" und „Das Mitgefühl der Arbeiter von Paris" marschirten in Front. Zuerst in dem Trauerzuge kam die oben erwähnte Deputation mit der französischen Tricolore. Den oben erwähnten großen gelben Kranz haben sie auf den Leichenwagen gelegt. Dem kaiserlichen Prinzen folgte Prinz Napoleon, diesem die anderen Prinzen Bonaparte und Murat. Alsdann folgten die ehemaligen kaiserlichen Minister, darunter der Herzog v. Palikao, Rouher, Marschall Canrobert, General Fleury, Hr. v. Bourgoing, der Präsident von Nicaragua u. s. w. Hierauf folgte eine Truppe nicht so bekannter französischer Offiziere, darunter einer in Uniform. Endlich kam Viktor Emanuel's Deputation von Soldaten in Schwarz und Gold, und schließlich eine große Anzahl Adeliger u. s. w. Ueber 30,000 Personen sind Zeugen des Trauerzugs. Hierauf wird die Messe gelesen. Mehrere fremde Geistliche sind anwesend, von denen einer mit einem großen goldenen Kreuz dem Leichenwagen vorangeht. Die Priester sind in Schwarz und Purpur gekleidet. Der kaiserliche Prinz war schwarz gekleidet und hatte einen schwarzen Mantel über die Schulter geworfen, so doch, daß das breite rothe Band der Ehrenlegion sichtbar ward. Der Zug setzt sich in Bewegung. Die Jalousien von Camden House werden niedergelassen, und an den Fenstern zeigen sich die Diener und Dienerinnen des kaiserlichen Haushalts und winken ihrem Herrn den letzten Abschied.

Durch einen Bogengang wird der Sarg unter den sanften Tönen der Trauermusik in die Kapelle gebracht, wo er auf ein niedriges Postament niedergelassen wird, das sich über der Gruft erhebt. Der kaiserliche Prinz und die übrigen Fürsten knieen der Reihe nach davor nieder, den Sarg mit Weihwasser besprengend und das Zeichen des Kreuzes machend. Dann verlassen sie unter den Klängen des De profundis die Kirche, der kaiserliche Prinz mit Prinzen Napoleon zu Wagen, die übrigen zu Fuß. Um 12¾ Uhr war der Gottesdienst vorüber, nachdem er 1¼ Stunde gedauert; der kaiserliche Prinz hielt dann im großen Wohnzimmer von Camden Place ein Levée ab. Bald füllte sich die weite Hausflur mit hervorragenden Bonapartisten. Nachdem diese ihre Ehrfurcht bezeugt hatten, zeigte sich der Prinz in Begleitung des Prinzen Napoleon in den Reihen der trauernden Franzosen, die, wohl 2000 an der Zahl, sich in den Gängen und auf den Wiesenplätzen aufgestellt hatten. Der Prinz ging durch die Reihen, schüttelte manchem die Hand und zeigte viel Selbstbeherrschung. Die Hochrufe wurden immer lauter und enthusiastischer und schlossen mit einem Hoch auf England, als der Prinz in das Wohnhaus zurückkehrte. Damit endete die Leichenfeier.

Rußland und Polen.

8 **Warschau**, 15. Januar. Das hiesige Regierungsblatt theilt nachträglich den Wortlaut der Rede mit, welche der Kurator des warschauer Lehrbezirks de Witte unlängst bei der feierlichen Eröffnung der in der Kreisstadt Andrzejewo, im Gouvernement Kielce, neu gegründeten pädagogischen Lehrkurse für Elementarlehrer gehalten hat. Der Kurator wendete sich vorzugsweise an die anwesenden Zöglinge der Anstalt und legte ihnen dringend die Nothwendigkeit der vollständigen Aneignung der russischen Sprache ans Herz. Die Rede kennzeichnet die Bestrebungen der russischen Regierung vollständig und dürfte für die Verhältnisse der Provinz Posen nicht ohne Interesse sein. Ich theile daher folgende Sätze aus derselben mit: Damit die russische Unterrichtssprache — sagte Redner u. A. — nicht die Stimme eines Rufenden in der Wüste bleibe, muß sie zugleich die Umgangssprache der Zöglinge sein. Die polnische Sprache sollt ihr darüber nicht vergessen. Ihr habt sie gehört von eurer Geburt an; ihr sprecht sie im elterlichen Hause und im Umgange mit Verwandten und Bekannten; ihr betet und denkt in dieser Sprache und in den für sie bestimmten Lehrstunden könnt ihr euch in dem Gebrauche derselben noch mehr vervollkommnen. Wenn ihr aber nicht bestrebt seid, während eines dreijährigen Aufhalts in der Anstalt, die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schaffens eingeschränkt. Professor Carl Gräb, den gleich unübertroffenen Architekturmaler, dessen scharfer Blick das letzte Detail der Erscheinungen in Landschaft und Architektur durchdringt, das seine kunstgeübte Hand mit subtilster Delikatesse wiederzugeben vermag, ohne darüber die große ruhige Gesammtwirkung des Bildes zu verlieren. Der Vierte, der eigenartigste künstlerische Charakter, nicht nur der berliner Schule, ist Adolf Menzel geboren zu Breslau 1815, eine der ausgeprägtesten Persönlichkeiten an Wesen und Erscheinung. Im harten Kampf mit dem Dasein hatte er sich während der dreißiger Jahre hier durchaus selbstständig emporgerungen. Seine vom originellsten Geist sprudelnden, von der reichsten Phantasie erzeugten Federzeichnungen auf Stein, meist ornamentale Kompositionen, die er als ganz junger Mann für die verschiedenartigsten Gelegenheiten ausführte und seine Litographieen, Bilder aus brandenburgisch-preußischer Geschichte, lenkten zuerst die Aufmerksamkeit auf ihn. Aber die damals regierende akademische Weisheit, erkannte den Zeichner höchstens lobenshalb mit „Erbarmen" an. Dann trat an ihn eine für seine Kraft und Lebensrichtung entscheidende Aufgabe heran, die Illustrirung der von Franz Kugler verfaßten populären Biographie Friedrich des Großen. Mit der Gründlichkeit und Energie, welche ihm eigenthümlich sind, erarbeitete er sich dazu die umfassendsten Kenntnisse, den künstlerischen Besitz aller Erscheinungsformen in Krieg und Frieden und sein Genie ließ das Alles unmittelbares Leben in seiner inneren Anschauung und durch seine Zeichnung auf dem Holzstock gewinnen. Die Zeit und die Geschichte des großen Königs, seine und seiner Helden-Personen und Thaten, seine Werke, seine Armeen, das blieben seitdem für lange Zeit die Lieblingsgegenstände, in deren künstlerischer Behandlung Menzel zur höchsten Staffel des Ruhmes unter seinen berliner Genossen gelangte. Im Auftrage des hochseligen Königs, widmete er manche Jahre der Illustrirung der „Oeuvres de Frédéric le Grand." Allbekannt sind die großen ausgeführten Oelgemälde Menzels „aus dem Leben Friedrichs", „Hochkirch", das Flötenkonzert", die Tafelrunde zu Sanssouci", „der König auf Reisen." Für die Wandlung der berliner Zustände, und die wachsende Schätzung der künstlerischen Dinge ist bezeichnend, daß das zweitgenannte Bild, vielleicht das größte Meisterwerk unter den von ihm geschaff'nen, vor 18 Jahren von dem Maler für 2000 Thaler verkauft wurde, vor einigen Monaten aber aus der Gallerie seines bisherigen Besitzers von dem Kunsthändler Lepke für 20,000 Thaler erworben ist. — Längst schon hat sich Menzel nicht mehr auf jenen Darstellungskreis beschränkt. Seine Anschauungskraft und seine Phantasie umfaßt das ganze Gebiet der Wirklichkeit, der Geschichte, der Poesie, das Landschaftliche, das Menschen- und Thierleben. Unmöglich wäre es hier auf beschränktem Raum, von der Menge seiner bedeutendsten Schöpfungen in jeder Technik, auch nur die Namen anzugeben.

Seit er das große Bild der Krönung König Wilhelms I. vollendet hat, gab er sich mit besonderer Lust und Liebe der Ausführung kleinerer Genrebilder hin, welche die Bewunderung zumal der Künstler und feineren Kenner fand. Die beiden großen von ihm reich mit symbolischen und Arabeskenmalereien geschmückten Ehrenbürgerbriefe der Stadt Berlin, für Bismarck und Moltke, sind seine zuletzt vollendeten Arbeiten.

Menzel lebt durch keine Ehe- und Familienbande von den unbedingten hingebenden Dienst seiner Kunst abgezogen, mit einer kaum begreiflichen Mäßigkeit und Unermüdlichkeit schaffend und arbeitend; unter uns, bei den Kunstgenossen, in der berl. Gesellschaft aller Ehren genießend, welche seiner eigenen Art einzige Begabung und eminenten Meisterschaft gebührt. Dem Vereinsleben steht er fern. Er erzieht keine Schüler in der Werkstatt, auch hat er kein Lehramt in der Akademie. Aber die gesammte jüngere Generation blickt mit einem heiligen Respekt zu ihm hinauf, und sein Beispiel, die Art seines Naturstudiums, sein gründlicher Ernst, üben ersichtlich fast eine ebenso wohlthätige Wirksamkeit, wie es nur die direkte Lehre könnte.

Den Uebergang zu der jüngeren Generation, deren erste Erfolge in die vierziger Jahre fallen, bilden die Professoren Schrader und Eybel. Ersterer in Düsseldorf gebildet, errang 1844 mit einem Bilde aus Gregor's Leben, den Preis für Rom. Er brachte ein für Berlin wenigstens neues Evangelium des Kolorits und der malerischen Technik von Italien zurück, das er in seinem großen Bilde (in der Kunstvereins-Galerie) „Karls des I. Abschied von seinen Kindern", „Esther", „Milton mit seinen Töchtern", „Shakespeare vor dem Friedensrichter", und vielen andern praktisch zu bewähren suchte. Schrader leitet mit bestem Erfolg die akademische Malklasse, in welcher er manchen tüchtigen Schüler gebildet hat. Unter seinen zahlreichen Schöpfungen haben den bleibendsten Werth seine Bildnisse. Einzelne davon, das des Historikers Leopold Ranke und das des Grafen Moltke, zählen mit unter die besten Leistungen der Porträtmalerei, welche die Epoche aufweist. Prof. Eibel in Delaroche's Atelier in Paris gebildet, machte 1846 bedeutendes Aufsehen durch das große Bild des großen Kurfürsten bei Fehrbellin. Seitdem, um uns dieses zarten Ausdrucks zu bedienen, „schweigt seine Muse." Er bekleidet sein akademisches Amt, das ihm mancherlei Verwaltungspflichten auferlegt. Aber die Geschichte der modernen Malerei, und der „heutigen berliner Maler" hat kaum etwas von seinem Thun zu erzählen.

---

* **Der Strike in Süd-Wales.** Der Strike der Kohlen- und Eisenarbeiter dauert noch immer und vergrößert sich eher, als er abnimmt. Wie immer bei solchen Gelegenheiten wächst die Erbitterung mit der Zeit immer mehr und mehr. Die Noth hat auch bereits bedenklich zugenommen. Man sieht viel bettelnde Frauen und Kinder, während in englischen Arbeiterkreisen für die Strikenden gesammelt wird. Bei der großen Anzahl derselben aber zersplittern sich die Resultate der Sammlungen so sehr, daß die Noth wenig oder gar nicht durch sie gemildert wird. Die Sache spitzt sich allmählich zu einem Kampfe zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkvereinen zu. Der jetzt versammelte Generalrath der letzteren beräth über die Angelegenheit. Die Besitzer fangen an, die Feuer in den Hochöfen auszulöschen, was sie, da das Auslöschen und Wiederanzünden jedesmal mit 1000 Lstr. Kosten verknüpft ist, nicht thun würden, wenn eine Wiederaufnahme der Arbeit kurz bevorstände. Arbeitgeber wie Arbeiter sind allem Anscheine nach entschlossen, auszuharren, bis die Gegenpartei nachgiebt.

Tagesübersicht.

Posen, 20. Januar.

Ueber den Nachfolger des Oberpräsidenten in Posen verlautet noch nichts Bestimmtes. Anfangs scheint der Regierungspräsident in Frankfurt a./O. Freiherr v. Nordenflycht für diesen Posten bestimmt gewesen zu sein, indessen gewisse Erinnerungen, welche dieser Herr aus früherer Zeit hier hinterlassen hat, mögen von seiner Kandidatur abgerathen haben, vermuthlich weil die Regierung von seiner gouvernementalen Schärfe sich keine ersprießlichen Erfolge versprach. Herr v. Horn ist ebenfalls von der Kandidatenliste verschwunden, was gewiß Viele bedauern werden. Dagegen wird trotz offiziöser Dementirungen in manchen Kreisen die Hoffnung aufrecht erhalten, daß Polizeipräsident v. Madai, der 19 Jahre Landrath des Kostener Kreises war und einige Zeit den Polizeipräsidenten v. Bärensprung in Posen vertrat, als Verwaltungschef in das ehemalige Jesuitenkollegium am neuen Markt einziehen werde. Von anderer Seite nennt man als Nachfolger des Grafen Königsmarck den Unterstaatssekretär Bitter, der vor etwa 30 Jahren als Regierungsassessor hier arbeitete und dessen Bruder, der Regierungspräsident in Schleswig freundlichen Angedenkens, hier eine Zeitlang die Finanzen verwaltete. — In Breslau, Magdeburg und Hannover wird die Frage über die Besetzung der Oberpräsidentenstellen ebenfalls ventilirt. aber in keiner Provinz wünscht man sich Herrn v. Selchow, und da der Exminister eine Pension von 4500 Thlr. bezieht, so wird er es wohl vorziehen, auf seinem hübschen Gute zu leben, anstatt für 7000 Thlr. eine Provinz zu verwalten.

In unserer Ministerdifferenz will trotz des Dementi's, welches Graf Roon in der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses dem vielgenannten Artikel der „Köln. Ztg." zu Theil werden ließ, immer noch keine Beruhigung eintreten. Die Erklärung des Grafen Roon ist jedenfalls die authentische Kundgebung, die in dieser Richtung erfolgen konnte. Dadurch wird aber wiederum das betreffende Entrefilet der „Nordd. Allg. Ztg." bedeutend abgeschwächt und das vorangegangene Communiqué des literarischen Büreaus zu Ehren gebracht. Als Verfasser des Artikels in der Kölnerin wurde Legationsrath Aegidi oder Geheime Rath Wagner vermuthet. Diese Ansicht war, wie die „D. Reichs-Korr." mittheilt, verbreitet, daß sie sich sogar bis in die Ministerien hineintrug und zu einer definitiven Erklärung der genannten beiden Herren Veranlassung gab, daß sie nicht die Verfasser dieses Artikels seien. Jetzt heißt es, daß Niemand anders als der Redakteur der „Köln. Ztg." Dr. Kruse, der Verfasser dieses Artikels sei, der durch seine Fassung, die einer, amtlichen Kreisen enssprungenen Mittheilung, nicht unähnlich sah, jene Verwirrung hervorgerufen hat. Dr. Kruse befindet sich ja bekanntlich in Berlin und seine Verbindungen sind so mannigfach, daß er wohl im Großen und Ganzen dieses Bild aus den verschiedenen Mittheilungen zusammenstellen konnte, das viel Wahres enthielt, bei dem aber auch mancher Irrthum untergelaufen zu sein scheint, so daß Graf Roon wohl zu der Aeußerung berechtigt war, die er gebrauchte: die Schreiber dieses Artikels haben wohl die Glocken läuten hören, aber nicht gewußt, wo sie hingen. — Dadurch läßt sich aber die allgemeine Ansicht noch nicht beschwichtigen, daß die früher bestandenen Differenzen im Ministerium nun vollständig ausgeglichen seien. Diese Ansicht findet in der Thatsache neue Nahrung, daß Fürst Bismarck dem Ordensfest nicht beigewohnt hat. Es fällt das um so mehr auf, als bekanntlich vor Kurzem dem Reichskanzler die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden vom Kaiser verliehen wurden und die Ordensstatuten vorschreiben, daß diejenigen Ritter dieses Ordens, welche im Laufe des Jahres neu dekorirt sind, dem Ordenskapitel beizuwohnen haben. Wie gesagt, dieses neue Ereigniß ist durchaus nicht geeignet, im Publikum die Beruhigung hervorzurufen welche der Ministerpräsident durch seine Rede so gern herbeizuführen wünschte.

In der Angelegenheit des Predigers Dr. Sydow sind die der Parochie der Neuen Kirche angehörigen Bezirks-Vorsteher mit anderen zu derselben Gemeinde gehörigen angesehenen Männern zu dem Zwecke zusammengetreten, die Mitglieder der Gemeinde zu einer Versammlung behufs Besprechung und Beschlußfassung über die Angelegenheit zusammenzurufen. Nachdem die Aktenstücke über das Verfahren gegen Sydow am 18. erschienen sind, wird die Zusammenberufung der Gemeinde in den nächsten Tagen erfolgen. Aus dem Kreise der Eltern von Konfirmanden ist inzwischen, wie bereits mitgetheilt wurde, ein Gesuch an den Oberkirchenrath gerichtet, Herrn Sydow auch weiter den Konfirmanden-Unterricht zu verstatten, weil sonst die Konfirmanden durch Lehrstunden bei einem anderen Geistlichen geschädigt werden könnten. Dem Vernehmen nach hat der Oberkirchenrath dieses Gesuch genehmigt und hegt man die bestimmte Erwartung, daß der Oberkirchenrath die Absetzung nicht bestätigen werde. Auch von außerhalb erhält Dr. Sydow Zustimmungsadressen. Eine solche wurde an ihn bereits am 21. Dezember v. J. vom geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Protestantenvereins zu Heidelberg gerichtet; eine gleiche beschloß am 17. d. J. der Schles. Protestantenverein zu Breslau, welcher sich zugleich vollständig mit der Eingabe einverstanden erklärte, welche 12 Berliner Geistliche (vgl. Nr. 28 d. Ztg.) beim Oberkirchenrath eingereicht haben. Endlich wurde ebenfalls eine Erklärung von einer Anzahl schlesischer Geistlichen in Aussicht gestellt.

In Schlesien wird ein klerikaler Adressensturm vorbereitet, dessen Ziel natürlich die neuen kirchenpolitischen Gesetzvorlagen sind. In der „Schles. Volksztg." ergeht an die Erzpriester der Aufruf, sofort ihre Konzirkularen zu versammeln und mit diesen vereint Adressen an den Fürstbischof zu richten mit der feierlichen Erklärung:

Wenn die dem preußischen Landtage eben gemachten Vorlagen, welche das innerste Leben und die heiligsten, unveräußerlichen Rechte der katholischen Kirche bedrohen, wirklich Gesetzeskraft erlangen, dann wird der gesammte Klerus der Diözese Breslau bereit sein, mit seinem Oberhirten vereint Opfer zu bringen, aber niemals wird er die Rechte der Kirche verrathen. Wir werden die Armuth, zu der man uns vielleicht verurtheilt, freudig tragen, aber niemals unser Gewissen beflecken.

Der Aufruf wird seinerseits jedenfalls den besten Erfolg haben; die von betreffender Stelle gewünschten Adressen werden massenhaft eingehen und als Beweismittel der „Entrüstung" gegen die vermeintliche Vergewaltigung der Kirche benutzt werden. Aber auf den Gang der Verhandlungen über die kirchlichen Vorlagen und auf die Beschlüsse der Volksvertretung werden derartige bestellte Adressen nicht den geringsten Einfluß ausüben. Uebrigens hat in Schlesien den ultramontanen Wanderversammlungen gegenüber der von dem Grafen Frankenberg ins Leben gerufene national-patriotische Verein ähnliche Versammlungen veranstaltet, welche, nach dem Unwillen der Ultramontanen zu schließen, recht erfolgreich zu sein scheinen.

Der Mecklenburgische Landtag ist am 16. Januar bekanntlich „auf Wunsch der getreuen Stände" vertagt worden. In dem Landtagsabschiede heißt es mit Bezug auf die Verfassungsfrage u. A.: Was die 3 Proposition betrifft, so haben die Verhandlungen zwar zu einer Verständigung über eine Modifikation der bestehenden Landesverfassung noch nicht geführt; der Großherzog will jedoch nach der bereits stattgehabten längeren Dauer des Landtages auf Wunsch der getreuen Stände die Verhandlungen jetzt vertagen, indem er sich der Hoffnung hingebe, daß dieselben nach ihrer demnächstigen Wiederaufnahme einen gedeihlichen Fortgang nehmen werden. Worauf diese Hoffnung beruht, ist freilich schwer zu erkennen. Die bisherigen Erfahrungen berechtigen auch nicht entfernt dazu, vielmehr werden die Regierungen, wenn sie sich nicht selbst täuschen wollen, daraus nur den Schluß ziehen können, daß zu einer Aenderung der Verfassung auf der von ihnen proponirten Grundlage die Zustimmung der Stände niemals zu erreichen sein wird. Da aber auch die Absicht, auf einer andern Basis eine Verfassungsreform bei einer demnächstigen Wiederaufnahme der Verhandlungen in Vorschlag bringen zu wollen, nicht vorausgesetzt werden darf, so ist es nur als eine Phrase zu betrachten, die den Zweck hat, den ziemlich schroffen Abbruch der Verhandlungen einigermaßen zu bemänteln. Das Gleiche gilt auch davon, daß die Verhandlungen als nur vertagt hingestellt sind, ein Ausdruck, der sonst in der Terminologie unserer Landtagspraxis nicht vorkommt. In Wahrheit sind die Verhandlungen nicht vertagt, sondern mit dem förmlichen Schlusse des Landtags solche definitiv geschlossen und bildet ihre Wiederaufnahme, die nur durch eine neue Landtagsproposition erfolgen könnte, eine völlig offene Frage.

Für das auf dieser Seite Folgende
übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Hustenlinderung.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Bergdorf, 21. April 1872, In erfreulicher Weise hat Ihr Malz-Extrakt meinen **Husten sehr gebessert.** Um denselben **völlig zu beseitigen**, erbitte ich mir neue Sendung. **Soehring**, Lehrer.

Verkaufsstellen in **Posen**: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plessner, Markt 91; Frenzel & Co., Breslauerstraße 38 und Wilhelmsplatz 6; in **Neutomysl** Herr A. Hoffbauer; in **Bentschen** Herr H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in **Grätz**; in **Schrimm** die Herren Cassriel & Co.; in **Schroda** Herr Fischel Baum; in **Wongrowitz** Herr Herrm. Ziegel; in **Pleschen**: L. Zboralski.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Krankheiten die der Medicin wiederstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto,
Kreis Mondovi.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalescière-Bisquiten in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke, **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern.

Wronke, den 19. Januar 1873.

Ordentliche General-Versammlung der Mitglieder des Vorschuß-Vereins zu Wronke, Eingetragene Genossenschaft,

Donnerstag den 23. Januar c., 6 Uhr Abends im Vereins-Lokal.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht pro 1872 und Ertheilung der Decharge.
2) Beschluß über die zu vertheilende Dividende.
3) Ausschluß von Mitgliedern.
4) Erhöhung des Betriebs-Kapitals.

Der Aufsichtsrath.
Herrmann Lippmann.

Schlosser-Bau-Arbeiten,

so wie gestanzte und geschmiedete Theile empfiehlt die Fabrik von

Hanisch & Plath,
Berlin, Oranien-Str. 172.

Preiscourante gratis.

In unserem Verlage ist erschienen:

Comtoir-Wand-Kalender für 1873.

Im Dutzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel).



Wissenschaftlich empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung, Halsweh etc. — Preis à Schachtel 8½ Sgr. Lager in Posen in ***Elsner's Apotheke*** und bei Apotheker ***Kirschstein***, in Nakel bei Apotheker ***Weise***, in Rawicz bei ***O. M. Riemschneider***, in Uscz in der Apotheke.

Die Administration der Felsenquellen.

In der Natur des Alters ist es begründet, daß auch die Athmungsorgane durch trägeren Blutumlauf, Schleimonhäufung u. s. w. theilweise ihren Dienst versagen. Dadurch entstehen Kurzathmigkeit, Husten, Verschleimung, chronische Katarrhe u. ähnliche Unannehmlichkeiten, welche bei Tage belästigen, bei Nacht oft genug das so nothwendige Bischen Schlaf rauben. Da haben wir aber ein recht natürliches, einfaches und wohlschmeckendes Mittel, um sich von diesen fatalen Beschwerden möglichst zu befreien. Ein solches Mittel, welches die Lunge anfeuchtet, die Trockenheit mildert, den Schleim löst und zugleich auf die Leibesöffnung recht milde einwirkt, ist der weit und breit bekannte **L. W. Egers'sche Fenchelhonig-Extract**, der allein echt zu haben ist bei: ***Amalie Wuttke*** in Posen, Wasserstraße 8/9, ***S. G. Schubert*** in Lissa, ***L. Leder*** in Lobsens, ***M. Hasse*** in Schmiegel, ***Rudolph Kietzmann*** in Gnesen.

F. Kaufmann in Ludwigshafen am Rhein
(vormals **Boyer & Consorten**)
Specialität in Central-Luftheizungs-Anlagen
insbesondere für Wohngeb., Kirchen, Schulen, Bahnhöfe, Krankenhäuser Gefängnisse, Malzdarren, Trockenräume, Fabriken und öffentl. Bauten jeder Art. — Gründung des Geschäfts im Jahre 1858.

Flügel und Pianinos

aus den renommirtesten Fabriken Deutschlands empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

S. Jacob Mendelsohn.

Amerikanische Grasmähmaschine Excelsior

von **J. F. Seiberling Co.** in Akron, O.-Ver. St. Amerika.

Nach Aussage der Akademien zu Halle, Poppelsdorf u. Hohenheim, die besten ihrer Art. Dieselben können auch durch Verbindung mit einem Getreidemähapparat und Ablage als ausgezeichnete Getreidemähmaschinen benutzt werden. Wegen Ankauf, Zirkularen und Zeugnissen wende man sich an

Paul Gifhorn,
General-Agent in Braunschweig.

Um baldige Bestellung wird gebeten, damit dieselben rechtzeitig ausgeführt werden können

Ehen-Vermittelungs-Institut, Breslau.

Reiche Vermählungs-Partien aus dem hohen Adels- und Bürgerstande werden unter größter Diskretion vermittelt. Zahlreiche bescheinigte Resultate bekunden die glücklichen Erfolge des Instituts. Gefällige Anträge zu richten (nicht anonym) an die Direktion, Herrn ***J. Hersch***, Breslau, Zwingerstraße 4a.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1873 **z rycinami**. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.

Anna Orzelska, pani Błękitnego Pałacu, przez J. Bartoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprawa do miasta, historya noworoczna;
Obliczenia cen nowych miar i wag podług starych;
Wykaz jarmarków dla W. Ks. Poznańskiego, Prus Zachodnich, Wschodnich i Śląska, i t. d. i t. d.

Posen.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

russische Sprache vollkommen zu erkennen und nicht die gehörige Geläufigkeit im Gebrauche derselben euch aneignet, so werdet ihr später nie die Gelgenheit haben, das Versäumte nachzuholen, und werdet für das Lehramt untauglich sein. Ich rathe euch daher dringend, den festen Entschluß zu fassen, im Umgange mit einander nie anders als russisch zu sprechen. Nur auf diese Weise könnt ihr dahin gelangen, daß die russische Sprache die ihr gebührende Stelle in dem Bereiche eures Wissens in der Volksschule einnimmt. Doch durch die Erlernung der russischen Sprache soll nicht blos der Umfang eures Wissens erweitert werden, diese Sprache soll auch das lebendige Bindemittel sein, das euch fest an unsern erhabenen Monarchen, an unser theures russisches Vaterland und an die dasselbe bewohnenden Volksstämme knüpft. Damit ihr das russische Vaterland näher kennen und lieben lernt, werden euch außer der russischen Sprache vaterländische Geschichte und Geographie vorgetragen werden und ihr werdet begreifen lernen den Geist des russischen Volkes und die Macht seiner geschichtlichen Entwickelung, die unser großes Reich geschaffen hat.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Januar.

— Der König hat mittelst Allerhöchster Ordre vom 16. November v. J. den bisherigen Superintendentur-Verweser, Pfarrer Fischer in Grätz, zum Superintendenten der Diözese Wollstein ernannt.

— Die Ministerialverfügung vom 6. Dezember v. J., betr. den polnischen Sprachunterricht an den höheren Lehranstalten unserer Provinz, hat folgenden Wortlaut:

Die bei den höheren Lehranstalten der Provinz Posen gegenwärtig bestehende Ungleichheit in Bezug auf die entweder obligatorische oder fakultative Theilnahme am Unterricht in der polnischen Sprache fortbestehen zu lassen, liegt kein Grund vor. Ich bestimme daher im Einverständniß mit der Auffassung des Provinzial-Schulkollegiums, daß hinfort die Theilnahme an dem gedachten Unterricht nur für die, den besonderen polnischen Abtheilungen bei dem Mariengymnasium und der Realschule zu Posen und beim Gymnasium zu Ostrowo angehörenden Schüler obligatorisch, für alle übrigen an sämmtlichen höheren Lehranstalten der Provinz, sofern an denselben überhaupt Unterricht im Polnischen ertheilt wird, fakultativ sein soll. Daß die Eltern der Schüler, welche an dem Unterricht nicht Theil nehmen wollen, deßhalb ein Dispensationsgesuch an den betr. Direktor richten, ist nicht erforderlich, es ist vielmehr damit wie mit dem sonstigen fakultativen Unterricht zu halten, und nur darauf zu sehen, daß Diejenigen, welche sich zur Theilnahme gemeldet haben, diese nicht wieder willkürlich aufgeben.

Darnach ist also die Theilnahme für den polnischen Sprachunterricht nur für die Schüler der Quarta, Quinta und Sexta an den kath. Gymnasien zu Posen und Ostrowo sowie der polnischen Cöten dieser Klassen an der Realschule zu Posen obligatorisch, für die Schüler der oberen Klassen an diesen drei Anstalten dagegen, sowie der übrigen höheren Lehranstalten der Provinz fakultativ.

— Am Freitag kam in der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gemeindewesen ein für die Provinz Posen sehr wichtiger Gegenstand zur Verhandlung, nämlich die Petition der Landgemeinden der Provinz Posen, betreffend die zeitgemäße Reform der bisherigen Wegegesetzgebung und gleichmäßige Vertheilung der Wegelasten. Aus Berlin wird uns über die Verhandlung Folgendes geschrieben:

Der Referent Abg. Witt-Bogdanowo befürwortete diese Petition, welche von über 7000 Unterschriften aus mehren 100 Gemeinden unterschrieben ist und ein voluminöses Aktenstück bildet, auf das Dringendste, indem er zu den in der Petition angeführten Thatsachen, welche den bestehenden gesetzlichen Zustand, den einer Befreiung der Städte und Rittergüter von der Leistung der Hand- und Spanndienste für die Wegebesserung der Landstraßen in sich schließt und diese den Landgemeinden allein aufbürdet, als einen nicht ausreichenden, unzweckmäßigen und höchst unbilligen darstellte und aus eigner Kenntniß der Sachlage noch einige Gründe hinzufügen konnte, welche die wirklich schreiende Härte des Zustandes darlegten. Bekanntlich existirt für die Provinz Posen laut Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 5. Juni 1841, welches annimmt, daß die polnischen Konstitutionen vom Jahre 1576 und 1764, sowie der Reichsschluß vom Jahr 1790, welche die Pflicht zur Unterhaltung der Wege, Dämme und Brücken den Dominien auflegte, ihre Geltung für das jetzige Großherzogthum Posen seit dem 1. September 1797 verloren haben, keine Provinzial-Wegegesetzgebung, und somit kommt der § 15 des Theil II Tit. 15 des allgemeinen Landrechts nicht zur Anwendung. Es bleiben also für die Provinz Posen die Bestimmungen des allgem. Landrechts, namentlich die §§ 13 u. 14 des Tit. 15 allein für die Unterhaltung der Landstraßen in Anwendung, nach welchen es nicht möglich ist, Rittergüter und Städte hierzu mit heranzuziehen. Außer dieser schon an und für sich großen Härte gegen die Landgemeinden werde der Zustand noch dadurch verschlimmert, daß es in der Provinz Posen eine sehr große Anzahl kleiner Städte gäbe, und nach Theil II Tit. 15 § 1 des allgemeinen Landrechts solche Straßen als Landstraßen bezeichnet werden, „welche von einer Stadt, von einem Post- oder Zollamt entweder zu einem anderen, oder zu Meeren und Hauptströmen führen." Dadurch werde eine große Zahl der Wege, welche doch zumeist nur in einzelnen Theilen von den Dominien mit ihren Lastfuhren an Holz- Kohlen und Material für die technischen Gewerbe ausgenutzt und ausgefahren würden, zu Landstraßen gestempelt, und müßten von dem Landgemeinden oft in Entfernungen von 1 bis 2 Meilen durch Hand- und Spanndienste ausgebessert werden, obgleich von einem direkten Verkehr von einer den oft 4 Meilen entfernten kleinen Städte zur anderen kaum die Rede sei. Die Petenten bemerken nun schließlich noch, daß es ihnen nicht nothwendig, zweckdienlich und gerecht erscheine, die Aufhebung der in Rede stehenden Exemtion der Städte und Rittergutsbesitzer mit der projektirten, bereits seit Jahren schwebenden neuen Wege-Ordnung in unmittelbare Verbindung zu setzen, sondern jenes Privilegium sofort im Wege der Gesetzgebung aufzuheben.

Der Referent beantragte auch darnach zu entscheiden, und die Petition der königl. Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. In der Kommission war man allgemein der Ansicht, den geschilderten Uebelständen im Wege der Gesetzgebung Abhilfe zu verschaffen, nur gingen die Ansichten darüber auseinander, wie dies bei dem heutigen Stande der Dinge, wo die Hindernisse, welche einer neuen Wegeordnung bisher entgegengestanden, jetzt beseitigt wären, und dieselbe nunmehr bald zu erwarten sei, mit Aussicht auf Erfolg zu bewerkstelligen. Schließlich glaubte man dies durch Annahme folgenden Antrages zu thun, der zum Beschluß erhoben wurde:

„in Erwägung, daß die in der Petition geschilderten Mißverhältnisse von der Art sind, daß eine baldige Abhilfe nothwendig erscheint, die Petition der königl. Staats-Regierung zur Abhilfe im Wege der allgemeinen Wegegesetzgebung zu überweisen."

Mg. **Sturm.** Schon seit dem 2. Jan. herrschte auf dem ganzen norddeutschen meteorologischen Beobachtungsgebiete und im nördlichen Europa der warme Südwest ohne irgend eine Unterbrechung und steigerte die Temperatur allmählig in der Art, daß sie am 14. Jan., dem relativ wärmsten Tage, das Mittel um 6 bis 10 Grad überstieg. Dabei war zunächst die Stärke des Windes tiefer im Lande, in Berlin, Breslau und Posen immer nur mäßig, nahm dagegen schon vom 6. bis 8. Jan. an der Küste der Ostsee in Königsberg, Putbus, Kiel und Flensburg einen stürmischen Charakter an. Am 11. Januar ließ der Wind an Stärke nach, am 12. herrschte in Petersburg, aber auch in Karlsruhe vollständige Windstille; in den dazwischen liegenden Regionen war der Wind mäßig, dabei stieg das Thermometer und das Barometer erreichte eine Höhe, die deutlich eine Stauung durch einen als Ost entgegenwehenden Polarstrom erkennen ließ. Aber schon am 13 Januar erhielt der Südwest die Oberhand, gewann am 14. an der Ostsee von Memel bis Flensburg hin als Südwest und Nordwest stürmische Gewalt, während am 15. in Moskau ein Nordsturm entgegen wehete und auch im mittleren Deutschland in Posen, Berlin, Breslau, Torllau, Cölle als lebhafter West herrschte. Seit gestern früh um 6 Uhr fiel das Barometer bis Nachmittags 2 Uhr von 27" 7''' 31 auf 27" 4''' 01, also um 3" 30 und bis Abends 10 Uhr weiter um 2''' 46 und erreichte heute Morgens um 6 Uhr den außerordentlich tiefen Stand von 26" 11''' 74. Dabei wurde der Wind gestern früh bereits lebhaft und ging Nachmittags 4 Uhr in einen förmlichen Südsturm über, der die ganze Nacht hindurch bei schwachem Regen wüthete und bis jetzt 8 Uhr) in voller Stärke weiter tobt.

— **Eine Petition** an den Magistrat wegen Erhöhung der Anzahl der Stadtverordneten von 36 auf 48 zirkulirt gegenwärtig in polnischen Kreisen. An und für sich ist der in dieser Petition ausgesprochene Wunsch vollkommen gerechtfertigt, da nach § 12 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853, in Städten, welche 50,000 bis 70,000 Einwohner haben, die Stadtverordnetenversammlung aus 48 Mitgliedern bestehen soll, und bekanntlich unsere Stadt nach der letzten Volkszählung bereits über 50,000 Einwohner besitzt. Es dürfte jedoch schwer werden, im Stadtverordneten-Sitzungssaale für eine größere Anzahl von Stadtverordneten, als 36, Platz zu schaffen. Wer öfters den Sitzungen beiwohnt, wird wissen, daß selbst schon bei einer Anzahl von 30 anwesenden Stadtverordneten der vorhandene Raum kaum ausreicht. Ob es aber rathsam sein würde, den Zuschauerraum noch mehr zu beschränken, dürfte wohl zweifelhaft sein, da auch dieser bei wichtigen Angelegenheiten, z. B. bei den Kanalisations-Debatten rc. vollkommen gefüllt gewesen ist. Nach demselben Paragraphen der Städteordnung verbleibt es bei der bisherigen Zahl der Stadtverordneten, wo diese nicht den Vorschriften des § 12 entspricht, bis durch statutarische Anordnung, welcher überhaupt abweichende Festsetzungen über die Zahl der Stadtverordneten vorbehalten werden, eine Aenderung getroffen ist.

— **Die neue Polizei-Verordnung** über die Reinhaltung der Straßen und den Verkehr auf denselben soll nunmehr — nachdem die Verhandlungen zwischen der kgl. Polizei-Direktion und dem Magistrat fast vollständig zu Ende geführt sind — mit dem 1. April d. J. in Kraft treten. Danach wird vom 1. April ab täglich Reinigung der Straßen stattfinden, während dieselbe bisher nur dreimal wöchentlich stattfand. Wie wir hören, wird in der Polizei-Verordnung noch die Bestimmung enthalten sein, daß auf den öffentlichen Straßen und Plätzen Jedermann unverzüglich jeder Anordnung eines Polizeibeamten nachzukommen hat, welche derselbe bezüglich des Verkehrs zu geben für nöthig erachtet. Selbstverständlich kann das Benehmen des Polizeibeamten nachträglich zum Gegenstande eines Beschwerde- resp. Regreßverfahrens in gesetzliche Wege gebracht werden.

— **Die Kirchenvisitation** in den Erzdiözesen Posen und Gnesen werden vom Erzbischof Grafen Ledochowski in diesem Jahre in folgender Reihenfolge abgehalten werden: 17 Visitationen im Süden und Westen der Provinz Ende April und während des Mai; sodann 19 — 22 August Visitation der Kirchen in Gnesen und Umgegend, im September Visitation der Kirchen der Stadt Posen.

— **Zum Besten des Diakonissenhauses** hielt am Dienstage in der Aula der Realschule Hr. Gymnasialdirektor Dr. Schwarz einen Vortrag über die Naturreligionen der Menschheit. Derselbe erörterte zunächst, wie es erst der Neuzeit durch vergleichende Sprach- und ethnographische Studien gelungen sei, das innerste Wesen dieser Naturreligionen zu erforschen, und bezeichnete sodann als erste Stufe derselben den Fetischdienst, welcher darauf beruht, daß gewissen Gegenständen ein bestimmender Einfluß auf die Geschicke der Menschen beigemessen, und daher auch eine göttliche Verehrung erwiesen wird. Noch gegenwärtig finden wir diesen Fetischdienst in Afrika, Südamerika und bei den Papuas. Auch die Griechen und Römer erwiesen manchen Steinen und Bäumen eine Art von Verehrung, aber sie vergeistigten diesen Fetischdienst, indem sie jene körperlichen Gegenstände als Sitz eines Gottes betrachteten; übrigens finden sich auch bei den Negern Anklänge an diese höhere Art des Fetischdienstes. Selbst die gegenwärtige europäische Welt ist von diesem Aberglauben nicht frei, indem z. B. den Talismanen von vielen Klassen des Volkes noch immer eine hohe Bedeutung beigelegt wird. — Auf der zweiten Stufe der Naturreligionen glaubt der Mensch sich von einer Geisterwelt umgeben, die im Zusammenhange mit dem Weiterleben der Seele nach dem Tode gedacht wird. Man nennt diese Stufe der Naturreligionen die des Schamanenthums; der Ausdruck ist der Sprache der sibirischen Völker entlehnt, wo die Priester zwischen den Menschen und den Geistern, den Schamanen, vermitteln. Auch in unsere Zeit ragt das Schamanenthum hinein, indem der Glaube an Gespenster, Hexen, sowie an Sympathie in dieses Gebiet gehört; selbst ein Mann, wie Napoleon I. war von dem Glauben an Gespenster nicht frei. — Die höchste Stufe der Naturreligionen erklimmt der Polytheismus, wie wir ihn am vollkommensten bei Griechen und Römern ausgeprägt finden; doch hat auch bei diesen der Polytheismus sich durch jene beiden ersten Stufen hindurch erst allmälig zu seiner Vollkommenheit ausgebildet. Er beruht in dem Glauben an eine andere jenseitige Welt, von der angenommen wird, daß sie in die irdische Welt hineinrage. Der Götterglaube knüpft sich zunächst an die Wechselbeziehungen zwischen Sonne, Mond und Sterne, die bei verschiedenen Völkern auch verschieden gedeutet werden. Bei den Griechen erhielt die Idee der Götterwelt ihre plastische ideale Gestaltung durch die Kunst, ebenso wie auch die tragische Dichtung bestrebt war, jenen Glauben zu idealisiren. Aber allmälig wurde der Polytheismus zum drückenden Alp gegenüber dem übrigen geistigen Leben des Alterthums, und nachdem vornemlich die Philosophie dazu beigetragen, den Polytheismus zu stürzen, erhob sich glorreich auf den Trümmern desselben der Monotheismus, der Glaube an den alleinigen Gott.

— **Die Bauthätigkeit** in unserer Stadt ist bei der gegenwärtigen milden Witterung eine recht rege. Es werden nicht bloß unvollendet gebliebene vorjährige Bauten weiter fortgeführt, sondern sogar neue Bauten in Angriff genommen. Es ist das eine, bisher im Januar in unserer Stadt wohl noch nie dagewesene Erscheinung.

— **Personal-Chronik.** Versetzt: der Pfarr-Verweser Müller in Punitz-Waschke, Diözes Bojanowo, als Pfarrer nach Groß-Breese, Provinz Brandenburg; der Pfarrer Kolbe in Miasteczko-Brostowo Diözes Lobsens, als Diakonus nach Barth in Pommern; der Hilfsprediger Witte in Tirschtiegel, Diözes Karge, als Pfarrer nach Polkritz, Provinz Sachsen. Die Ordination zum geistlichen Amte empfingen: Ernst Emil Gustav Torfstecher, zuletzt in Stettin; Arnold Hugo Augustin aus Kunzendorf, Provinz Brandenburg und Karl Ulrich Gotifried Julius Kobelt, Rektor in Birnbaum. Berufen: Kandidat Torfstecher als Hilfsprediger in Margonin, Diözes Chodziesen; der Kandidat Augustin als Hilfsprediger in Tirschtiegel, Diözes Karge; der Rektor Kobelt in Birnbaum als Hilfsgeistlicher für Radusch und der bisherige Pfarr-Verweser Naatz in Packosch, Diözes Inowraclaw, zum Pfarrer daselbst. Vakant ist: die Pfarrei in Pietrowo, Diözes Samter.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Oppermann, Oberst und Platz-Ingen. von Neisse, kommandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte des manquirenden Inspekteurs der 5. Festungs-Inspektion, zum Inspekteur dieser Inspektion ernannt. Sontag, Oberst und Platz-Ing. von Stettin, ein vom 18. August 1871 datirtes Patent seiner Charge verliehen. v. d. Chevallerie, Oberst und Kommdr. des Badisch. Pion. Bats. Nr. 14, unter Entbindung von dieser Stellung und unter Verleihung eines vom 18. August 1871 datirten Patents seiner Charge, zur Wahrnehmung der Geschäfte des manquirenden Inspekteurs der 1. Pion. Inspektion kommandirt. Bliesener, Major vom Stabe des Ingen. Corps und kommdrt. zu Wahrnehmung der Geschäfte des Platz-Ingenieurs von Neisse, zum Platz-Ingenieur von Neisse ernannt. Daun, Major und Festungs-Bau-Direktor von Posen, zum Kommdr. des Bad. Pion. Bats. Nr. 14 ernannt. Chevalier, Hauptm. von der 1. Ingen. Inspektion und Festungs-Bau-Direktor der Feste Boyen, zum Major im Stabe des Ingen. Corps befördert. Lindow I., Hauptm. à la suite der 4. Ingen. Inspekt. und Komp. Kommdr. im Eisenbahn-Bat., unter einstweiliger Belassung in diesem Verhältniß, zur Wahrnehmung der Geschäfte des Festungs-Bau-Direktors in Posen kommandirt. v. Mach, Major, aggreg. dem 1. Hess. Inf. Regt. Nr. 81, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, in das Regt. wiedereinrangirt. Daecke, Sek. Lt. von der Res. des 2. Niederschl. Inf. Regts. Nr. 47, als Res. Off. zum 8. Pommer. Inf. Regt. Nr. 61 versetzt. v. Lehsten, Hauptmann und Komp. Chef vom 3. Pomm. Inf. Regt. Nr. 14, als Major mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt. v. Prittwitz, Rittm. à la suite des 1. Pomm. Ulan. Regts. Nr. 4, als Major mit Pension und der Regts. Uniform der Abschied bewilligt.

— **Die Fastnachtsbälle** haben bei den Polen bereits wieder begonnen, nachdem bekanntlich wegen der nationalen Trauer im vorigen Jahre kein einziges rauschendes Vergnügen stattgefunden. Man tanzte am Donnerstage zum Besten des St. Vincent a Paulo-Vereins im Bazar bis 4 Uhr Morgens so lustig, „wie man sich dessen schon lange nicht mehr erinnert." So melden polnische Zeitungen.

— **Auf dem St. Martinskirchhofe** wurden in der Nacht vom 14.—15. d. M. zwei reich verzierte gußeiserne Kreuze durch ruchlose Hand umgerissen und gestohlen.

— **Ein Rußbrand** fand am Donnerstage der vergangenen Woche in der Mühlenstraße und ein Gardinenbrand am 14. d. M. in einem Hause der Breitenstraße statt.

— **Die Schweine,** welche neulich in einem Waggon auf der Posen-Bromberger Bahn in Folge mangelnden Luftzutrittes erstickt waren, wurden, soweit sie unter der Hand noch nicht verkauft waren, auf Grund eines Gutachtens des Veterinärassessors Hrn. Rüffert polizeilich mit Beschlag belegt, und dem Abdecker zum Vergraben übergeben. Der Viehhändler, welchem diese Ferkel gehörten, hat dadurch einen Schaden von ca. 800 Thlr. erlitten. Insofern er den Viehtransport selbst verlud und begleitete und es verabsäumt hatte, die Luftlöcher in dem Waggon zu öffnen, trifft ihn selbst die Schuld an diesem schweren Verluste.

— **Gefunden** wurde am Sonnabend von einem Knaben auf der Breitenstraße eine goldene Damenuhr.

— **Berichtigung.** In der Korrespondenz Bomst in Nr. 30 d. Z. ist statt: „von hier gehen die Bahnzüge u. s. w. zu lesen **drei** Bahnzüge"; ferner anstatt: „daß derselbe schon vor 3 Uhr in Bentschen einträfe —, vor **acht** Uhr." In dem Artikel „Berlin, 15. Jan." unter „Vermischtes" in derselben Nummer muß es statt „das Wunder des am Sonnabend u. s. w. heißen: „**der Mörder** rc."

w **Borek,** 17. Jan. [Telegraphenverkehr-Verurtheilung.] Der Telegraphen-Verkehr bei der hiesigen Station gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind im Jahre 1872 im Ganzen 1056 Depeschen mehr zur Bearbeitung gekommen als pro 1871. Dieser Zusammenstellung nach, betrug die Zahl der pro 1872 hier aufgegebenen Depeschen 2548, der hier angekommenen internen und internationalen Depeschen 2544, zusammen also 5092 Stück für welche an Gebühren 712 Thlr. 26 Sgr. aufkamen. Der Verkehr mit dem Auslande resp. mit den zum deutschen Telegraphen-Verein nicht gehörigen Staaten stellte sich dabei wie folgt heraus. Es wurden befördert: a) nach Baiern 4, b) nach Belgien 2, c) nach Frankreich 12, d) nach Oesterreich 59 und e) nach Rußland 33 Depeschen. Ueber den Gesammt-Depeschen befanden sich 30 Amts- und 22 Staats-Depeschen. — Am 15. d. Mts. wurde bei dem Schwurgerichte zu Ostrowo gegen den frühern hiesigen Kaufmann Bomski wegen betrügerischen Bankerotes verhandelt. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des B. zu 2 Jahren Zuchthaus. Außer ihm wurden der hiesige Schmiedemeister M. und der Schornsteinfegermeister G. zu Pleschen wegen Theilnahme an jenem Verbrechen zu 4½ Monat resp. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

X. **Krotoschin,** 16. Januar. [Oels-Gnesener Bahn. Industrieverein.] Am 22. d. Mts. wird die Strecke Wreschen-Krotoschin und demnächst weiter nach Oels zu von den Regierungskommissarien bereist und endgültig festgestellt werden. Hiernächst soll das Expropriationsgeschäft sofort vor sich gehen, und am 1. Februar der Bau, wie verlautet, an drei Punkten zu gleicher Zeit in Angriff genommen werden. — Das Hauptstreben des hiesigen polnischen Industrievereins scheint auf die künstlerische Ausbildung seiner Mitglieder gerichtet zu sein. Nach mannigfachen Vorstellungen, zu denen auch Nichtmitgliedern gegen anständiges Entree der Zutritt gestattet war, wurden am 12. d. Mts. drei Stücke zu wohlthätigen Zwecken aufgeführt. Für gewöhnlich fristet der Verein in ruhiger Zurückgezogenheit ein stilles Dasein; nur der aus einer Anzahl seiner Mitglieder hervorgegangene Gesangverein „Harmonia" erinnert hin und wieder durch seine nicht sehr harmonischen Lebensäußerungen auch an die Existenz des Industrie-Vereins.

—y.— **Lissa,** 17. Januar. [Zur Reichstagswahl. Schul-Sozietäten.] Bezüglich des bereits mitgetheilten Resultats der Reichstagswahl, bei welcher Herr v. Puttkammer Sieger geblieben, tragen wir noch nach, daß von 12,108 Wahlberechtigten 7699 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben; ungültig waren 11 Stimmzettel, gültig 7688. — Anlangend die Simultan-Volksschule, so ist Herr Bürgermeister Reimann zum Staatskommissarius ernannt, um mit den drei Schulsozietäten über die Auseinandersetzung mit der Kommune zu verhandeln. Es sollen für die evang. Schulsozietät 26, für die katholische 14 und für die jüdische 10 Repräsentanten zu diesem Zwecke am 6. und 7. März c. im hiesigen Rathhause gewählt werden.

—y.— **Lissa,** 17. Januar. [Sparkasse. Torf. Fortbildungsschule. Schwurgericht.] Bei der hiesigen städtischen Sparkasse betrugen die Einlagen pro Dezember 1872: 4,210 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. und der ältere Bestand 122,526 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. Aus der Gesammtsumme von 126,736 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. sind im Dezember 2,591 Thlr. 28 Sgr. zurückgezahlt, so daß ult. Dezbr. 124,144 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. Einlagen verblieben. In Fraustadt gestaltet sich der Zustand der Sparkasse rücksichtlich derselben Zahlenverhältnisse auf 605 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., 38,594 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf.; und 39,200 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. als Bestand, da im Dezember keine Rückzahlungen geleistet sind. — Auf dem Territorium von Zaborowo bei Jutroschin ist ein erhebliches Torflager vorhanden, das voraussichtlich eine Ausbeute für 50 Jahre bietet. Die Herren Levy und F. Lachmann in Jutroschin, welche die betreffenden Landparzellen käuflich an sich gebracht, werden dort eine Torfgräberei anlegen, die einen sehr guten Ertrag verspricht. — Die Fortbildungsschule in Rawicz hat unter Unregelmäßigkeit im Schulbesuch, obwohl die Unterrichtszeit auf Sonntag verlegt worden, im vergangenen Jahre zu leiden gehabt; außerdem war die Unwissenheit eines großen Theils der Schüler dem gesteckten Ziele hinderlich, zumal viele der polnischen Lehrlinge des Deutschen fast gar nicht mächtig waren. Wegen Fleißes und guter Fortschritte erhielten 3 deutsche Lehrlinge und 1 polnischer Prämien und ein polnischer Lehrling eine Belobigung. Die Fortbildungsschule soll im nächsten Jahre die beiden Klassen in je 2 Abtheilungen theilen, und die polnischen Schüler der 2. Klasse eine eigene Abtheilung bilden, welche mit den ersten Elementen des Wissens beginnt. Die Anstalt nahm im vorigen Jahre ein: 99 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., darunter 50 Thlr. aus der Kämmereikasse und 25 Thlr. Staatszuschuß und gab aus: 103 Thlr. 22 Sgr., also gegen die Einnahme mehr: 4 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. — Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode begann hierselbst am 10. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Appellationsgerichtsrath Lohmann aus Posen.

t. **Obersitzko,** 16. Januar. [Stadtverordneten-Einführung. Versteinertes Wespennest.] In voriger Woche fand die

Einführung der neuerwählten Stadtverordneten, der Herren Bäckermeister W. Richter und Gerbermeister D. Lißner in ihr Amt statt. — Ein Knecht in Slonawy-Haul. bei Obornik pflügte vor einiger Zeit ein total versteinertes Wespennest auf. Eine Wabe desselben ist vom Pfluge verschont, gut erhalten geblieben und wäre es wünschenswerth, dieselbe einer Sammlung einzuverleiben.

m. **Schneidemühl,** 17. Januar. [Schwurgericht.] Gestern saßen auf der Anklagebank der Knecht Carp und seine Dienstfrau Vielhaber. Beide sind beschuldigt, im Herbste vergangenen Jahres den Regimenter (Forstverwalter) Vielhaber, den Ehemann der Angeklagten im Walde bei Schönlanke ermordet zu haben. Zwischen beiden Angeklagten bestand schon längere Zeit ein intimes, ehebrecherisches Verhältniß, das die Angeklagte Vielhaber durchaus nicht aufgeben mochte. Der Angeklagte Carp, der sich durch das Aufgeben des Dienstes bei Vielhaber diesem unerlaubten Verkehr entziehen wollte, war jedoch schwach genug, den Bitten der Frau nachzugeben und den eben verlassenen Dienst wieder anzutreten. In der Frau, obwohl der ermordete Ehemann keine Ahnung von ihrer Untreue zu haben schien, reifte nach und nach der Plan, sich ihres Mannes zu entledigen, um den Carp heirathen zu können. Carp widerstand den Einflüsterungen nicht und willigte ein, den Vielhaber zu ermorden. Ueber die Art der Ausführung konnten die Angeklagten nicht so leicht eins werden; erst sollte es mit geschmolzenem Blei geschehen, dann wieder durch Rattengift, das aber der Apotheker in Schönlanke verweigerte, dann wieder sollte er im Bette erschossen werden — bis er denn endlich im Walde bei den Klaftern todt gefunden wurde. Der Leichenbefund konstatirte zwei Schüsse in den Unterleib und einen zerschmetterten Schädel. Der Verdacht fiel sofort auf die Angeklagten, zumal der Frau Benehmen und Verhalten die gegründetste Veranlassung dazu bot. Zwar suchten die Angeklagten zu verbreiten, Holzdiebe hätten den Mord begangen, doch wurde dieser Mähr wenig Glauben geschenkt und der Staatsanwalt verfügte die Verhaftung beider. Der verleitete Carp legte auch bald ein Geständniß dahin ab, daß er den Vielhaber mit einer Pistole, die ihm die Frau in die Hand gedrückt hatte, erschossen habe. Dieses Geständniß erweiterte Carp, der einen sonst guten Eindruck machte und bei dem man sah, daß die Reue über seine ruchlose That eingekehrt war, in der Verhandlung selbst noch dahin, daß die Angeklagte während des Mordes hinter einer Klafter versteckt gestanden hätte, ihm durch Zurufe und Winke zum Schusse aufgefordert habe, und als dieser gefallen, herzugesprungen sei und mit einem Holzhammer dem Sterbenden durch Schläge auf den Kopf den Rest gegeben haben. — Die Angeklagte leugnete trotz eines während der Untersuchungshaft von ihr an den Angeklagten geschriebenen Zettels, in welchem sie ihn ermahnt Alles abzuleugnen, dann könne beiden Nichts geschehen, jede Wissenschaft und Theilnahme am Morde. Der Eindruck, den die 31 Jahr alte Angeklagte macht, ist ein höchst ungünstiger und finden ihre Auslassungen bei den Geschworenen keinen Glauben. Zur Charakteristik derselben mag angeführt werden, daß sie den untersuchungsführenden Richter in Schönlanke beschuldigt hat, er habe ihr unzüchtige Anträge gestellt und dafür eine günstige Wendung ihres Prozesses verheißen — für welche Frechheit und Verleumdung sie zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden ist, welche Strafe abzubüßen ihr nunmehr die Zeit fehlen dürfte. Die Geschworenen nahmen den vorsätzlichen Mord bei Carp als erwiesen an, verneinten zwar die Theilnahme am Morde seitens der Angeklagten, bejahten aber die Aufreizung zu demselben. Der Staatsanwalt stellte gegen beide Angeklagte den Antrag auf Todesstrafe, den der Gerichtshof auch aussprach.

Theater.

Die letzte Gastvorstellung des Frl. Bögdani hatte am Sonnabend ein dankbares und enthusiastisches Publikum versammelt. Das einleitende Orchesterstück freilich bedurfte der Nachsicht in hohem Grade; die Oboe strebte mühsam nach dem letzten Komma, ohne es erreichen zu können, und die Klarinette u. m. a. kletterten ihr getreulich nach. Auch eine Scene — aber eine ohrenzwingende, welche den Geigern, der Sängerin und den Hörern das Leben sauer machte, und welche erst mit der letzten Note ein Ende nahm. In einer Stadt, wo Deutsche wie Polen den Segen der Kunst mit warmen Herzen empfangen, und wo mehrere größere Militärkapellen sich befinden, sollte doch ein Dutzend erträglicher Bläser zu finden sein. Wir haben solche ja im Symphoniekonzert gehört, wo sie vor ganz andern Aufgaben die Waffen nicht streckten. Wer da weiß, daß das Stücklein Technik nur im Schweiße des Angesichts erworben wird, drückt gern einmal das Ohr zu; aber es ist unbarmherzig zu verlangen, daß man es mit Baumwolle verstopfen soll, wenn man den Musen einen Besuch macht.

Aus so trübseligen Betrachtungen erlöste uns der erste Ton der von Deutschen und Polen gefeierten Sängerin. Ein Blick über die dicht gefüllten Sitze zeigte, daß auch Nichtpolen sehr zahlreich vertreten waren. — Die Kunst ist eine Kosmopolitin. Frl. Bogdani trat in zwei Scenen (aus La Zingara von Donizetti, und aus den Puritanern von Bellini) auf und fügte noch drei polnische Gesangsstücke hinzu. Die Stimme ist nicht groß, aber tragkräftig und voll Gehalt, ihr fehlt das tief erschütternde Pathos, aber nicht jugendlicher Schmelz und süß schmeichelnde Weichheit; wir schlürfen von dem Dufte, in welchem diese Töne weben und leben, mit Behagen und überlassen uns unwillkürlich der ungetrübten Empfindung des Schönen. Da nicht Jedermann wie Paris die kleine verwundbare Stelle zu treffen vermag, so wollen wir die Achillesferse des Organs auch nicht verrathen; es ist dennoch ein „gottgegebenes“, in allen Lagen wohl ausgebildet und der saubersten Coloratur, eines festen Staccatos und einer über alle Orchestermassen siegreich hinausragenden Höhe mächtig. Im Tremolo, diesem modernen Luxus, der das Vermögen der Stimmen ruinirt, entwickelt die Sängerin eine seltene Virtuosität; dennoch würde eine geringere Dosis der süßlichen Zuthat größeren Erfolg versprechen. Ist Frl. Bogdani Meisterin des Gesanges, so ist sie Großmeisterin des Spiels. Hier ist alles Wahrheit, Kraft und Fülle. Das leichtlebige Zigeunerthum und die verzweifelnde Liebe liegen auf den entgegengesetzten Polen der Charakteristik, aber die Künstlerin war in allen Regionen des Ausdrucks zu Hause. Alles in Allem führt Frl. „Bogdani“ ihren Küstlernamen mit Recht, und sie hat mit dem Pfunde, das ihr verliehen war, redlich gewuchert.

Von den polnischen Schauspielern zeichneten sich Herr Moszynski im Monodrama „Pan Stephan“ und Frl. Kowakowska als Marie in „Doktor Robin“ aus. Letztere, eine schöne Bühnengestalt, entfaltete in der Scene mit dem verkleideten Garrick eine so selbstvergessene Hingabe u. Innigkeit, und eine so ideale Auffassung des Shakespearischen Genius, daß wir einen unvertilgbaren Eindruck davon trugen. Ja, wir vergaßen dabei die dramatische Schwerfälligkeit des Idioms. Offenbar steht die polnische Sprache, was ihre Kapazität für den dramatischen Ausdruck in Rede und Gesang betrifft, hinter der italienischen noch mehr zurück als die deutsche. Diese Bemerkung soll natürlich den ewigen Werth der Muttersprache als solcher nicht im Geringsten antasten.

Sonntag, 19. Jan. Blaubart von Offenbach. Mozart und Offenbach, Symphonie und italienische Oper, wohllautende Harmonieen und Trommelfell-erschütternde Hörner, Artôt, Bogdani und Lina Mayr — die Musik sieht einem Buffet, gleich von welchem jedermann nach Geschmack und Belieben nimmt; aber der Recensent ist genöthigt, die ganze Tafel durchzukosten. Wohl ihm, wenn er sich eines gesunden Magens erfreut! Referent ist in der glücklichen Lage, auch den neuesten Operpropheten von der Seine vertragen zu können; ist derselbe doch nicht langweilig wie sein antipodischer Kollege vom Genfersee Referent überließ sich also ungenirt dem reinen, dem holden, dem blühende und dem höheren Blödsinn, welchen Meilhac und Konsorten zusammengestapelt haben. Offenbach darf mit Recht den Anspruch erheben, das bessere Theil erwählt zu haben. Denn während Meilhac und Halevy sich den reinen und höheren Blödsinn zueigneten, kann die Musik nicht ganz und gar des angebornen Adels verlustig gehen; sie kann nur parodiren, aber niemals frivol werden, selbst wo sie es will. Was über diese Grenze hinaus geht, ist nicht mehr Musik. Frl. Lina Mayr — so wollen wir sie auffassen — ist die echte Repräsentantin dieses Humors, welcher in Heynes Manier sich selbst ironisirt. Ob Hochzeit oder Tod, ob Tugend oder Laster, Ehre oder königliche Würde, das Duell, die Liebe, die Treue — es giebt nichts, was er nicht zersetzt und zerfetzt; und man muß anerkennen, daß eine eigenthümliche Gewandtheit dazu gehört, solche Pointen zu spitzen. Frl. Lina Mayr spielt und singt immer mit Effekt und fällt niemals durch. Dies allein wäre schon eine bedeutende Leistung. Noch mehr: wie ihr die Aufgabe einmal gestellt ist, so löst sie dieselbe mit Geschick und Anmuth. Das Publikum lohnte ihr durch wiederholten Beifall und Hervorruf. Das Orchester hatte seinen guten Tag.

Circus Salamonski.

Lange vorausverkündet, wie ein großes Ereigniß, ist Herr Salamonski mit seiner Kunstreitergesellschaft endlich hier eingetroffen. Für unsere an Zerstreuungen nicht überreiche Provinzialhauptstadt ist das allerdings ein Ereigniß. Seit etwa 8 Jahren hat das hiesige Publikum die Freuden des Circus entbehren müssen, und was es früher davon genossen, erschien auch nicht gerade so vergnügungsvoll, um es noch in der Errinnerung davon zehren zu lassen. Mit hoffnungsvollen Blicken sah man deshalb den stattlichen Cirkus am Kanonenplatze aufschlagen und wartete von Woche zu Woche, ob Herrn Salamonski nicht bald kommen würde, es schien, als könnte er sich von Stettin nicht trennen, und Manche zweifelten schon, ob wir überhaupt ihn sehen würden. Nun ist er endlich da und hat am Sonnabend in dem neuen bretternen Amphitheater seine Vorstellungen begonnen.

Der Cirkus gewährt im Innern mit seiner geschmackvollest Einrichtung einen recht freundlichen Anblick und die durchwärmte Atmosphäre, welche ihn durchzieht, macht ihn zu einem behaglichen Aufenthalte. Daß sowohl am Sonnabend wie am Sonntag das Amphitheater gefüllt war, dürfen wir kaum hervorheben, das Publikum wurde durch ausgezeichnete Vorstellungen belohnt. Edle, kluge Pferde, herkulische gewandte Reiter, hübsche graziöse Reiterinnen, tüchtige Akrobaten und närrische Clowns, das Alles bietet der Salamonskische Zirkus. Das Programm der Vorstellungen war ebenso umfangreich wie mannigfaltig. Wir heben für heute nur hervor, daß Herr Direktor Salamonski an beiden Abenden selbst auftrat, am ersten Abend lernten wir ihn als einen kühnen Parforcereiter, am zweiten als Meister im Dressiren kennen, besonders die Vorführung der vier arabischen Hengste, welche zusammen in der Freiheit dressirt sind, erregte stürmischen Beifall. Frau Direktor Salamonska zeigte sich ihrem Gemahl durch ihre Leistungen auf ungesatteltem Pferde ganz ebenbürtig. Mit ihr rivalisirt durch Anmuth, Kühnheit und Gewandtheit Miß Mayol und Frl. Emilie. Ein achtjähriger Sohn des Direktors bewahrheitete durch seine tollkühnen Reiterkünste das Sprichwort, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt. Besonders zu erwähnen ist noch eine Massenleistung, von vier Reitern und vier Damen auf 12 prächtigen Schecken ausgeführt, wobei die Damen im Sattel und jeder der Herren stehend auf zwei Pferden ritten. Die geschmackvollen Kostüme der ausübenden Künstler erhöhten noch die Buntheit des gelungenen „Manövers.“

Ueber die Clowns Bericht zu geben, sei uns für ein anderes Mal gestattet, für heute nur so Viel, daß das Haus oft von homerischem Gelächter und Beifall wiederhallte.

Wir hoffen, der Circus des Herrn Salamonski wird viel dazu beitragen, uns die langen Winterabende angenehm zu verkürzen, und da wir unseren Lesern in der Provinz denselben Genuß in bequemer Weise gönnen, so wollen wir den Wunsch aussprechen, Herr Salamonski möchte mit den Verwaltungen der hier mündenden Bahnen in Verbindung treten, um für die Besucher des Circus passend eingelegte Extrazüge mit Preisermäßigung zu erwirken. —r.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein räthselhafter Fund. Es war zu Anfang des Jahres 1870, als durch die europäischen Zeitungen die Nachricht von einem höchst seltsamen Funde lief, den man im Golf von Biscaya gemacht hatte. Die frankfurter „Didaskalia“ theilte darüber in ihrer Nr. 2 des betreffenden Jahrgangs wörtlich mit: In Pravia, einer kleinen Küstenstadt Asturiens, einige Stunden von Oviedo entfernt, soll jüngst ein interessanter Fund gemacht worden sein. Am 7. Dezember, nach einer jener stürmischen Nächte, wie deren der Golf von Biscaya nicht selten sieht, fand ein Fischer, Namens Restituto, zwischen zwei Felsen eingeklemmt eine Kassette, die das Meer dort hingespielt und zurückgelassen hatte. Dieselbe mußte schon lange im Wasser gelegen haben, denn Meerpflanzen und Muscheln hatten sich an sie angesetzt. Sie war luftdicht verschlossen durch ein Schloß und zwei Vorlegeschlösser, die ganz verrostet waren, die Ecken trugen Kupferbeschläge. Restituto versuchte die Kassette vergebens mit seinem Messer zu öffnen. Er trug dieselbe zu einem Priester und dort gelang es, sie mit Vorsicht zu sprengen. Was war der Inhalt? — Eine Frauenhand, die oberhalb des Gelenks abgetrennt worden war. Die Hand war sehr eingetrocknet, auffallend klein und von feinen Formen. Die kurze hervorragende Handwurzel trug noch ein kostbares Armband, mit sieben Smaragden besetzt. Die kleine Kiste war so vorsichtig konstruirt und verschlossen, daß das Wasser unmöglich hineindringen konnte. Ein kleines Sammetkissen, auf dem die Hand ruhte, trug noch leicht erkennbare Spuren grüner Farbe. Sonst fand sich weder Name noch Datum vor, nichts, was irgend welchen Aufschluß oder einige Andeutungen gegeben hätte. — Welches Drama mag hier verborgen sein? . . . Der Schleier dieses Geheimnisses ist nun gelüftet worden und zwar durch Adolf Palm, der in seinem kürzlich erschienenen Novellenbuch „Im Labyrint der Seele“ uns die höchst interessante Geschichte jener räthselhaften Kassette erzählt und ein Drama vor uns entrollt, das uns durch das Grausige des hier behandelten Gegenstandes ebenso erschreckt, als es durch seine psychologische Vertiefung und durch seinen künstlerischen Aufbau den Kenner anzieht. Das Buch „Im Labyrinth der Seele“ ist bei E. J. Günther in Leipzig erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** [**Postwesen.**] Eine auffallende Thatsache macht sich gegenwärtig bei dem auf der Hauptpost zu Berlin stattfindenden Verkauf von Preiskourants der für das Jahr 1873 zu beziehenden Zeitschriften geltend, indem die Käufer nach ihrem Namen gefragt und letztere notirt werden. — Der „Volks-Ztg.“ wird aus Thüringen geschrieben: Die Benutzung von Postkarten scheint unter Umständen doch eine bedenkliche zu sein und sie wird sich auch sehr mindern, sobald das Publikum erst die Ueberzeugung gewinnt, daß die Postkarten-Korrespondenz einer Kontrole durch die Postbeamten unterliegt. Daß dies aber an manchen Poststellen der Fall, beweist eine mir vorliegende Postkarte aus Lobenstein, auf welcher Absender bei dem Adressaten, einen kaufmännischen Geschäftsfreund in Leipzig anfragt, wie Briefe nach der Station St. Egidien (bei Chemnitz gelegen) näher zu bezeichnen sind? Die Expedition in Lobenstein wisse nicht, wohin Briefe nach St. Egidien zu expediren wären. Auf dieser Postkarte, die dem Absender remittirt wurde, befindet sich folgender Vermerk: „Wegen Absicht einer Beleidigung ist diese Postkarte von der Postbeförderung ausgeschlossen. Kaiserliche Postverwaltung zu Lobenstein.“ Thatsache ist aber, daß die Postverwaltung vorher einen nach St. Egidien bestimmten Brief zurückgewiesen aus obigem Grunde.

** **Falsche Preußische 5 Thlr.-Kassenanweisungen.** Mit Rücksicht darauf, daß in neuerer Zeit häufig falsche Kassenanweisungen a 5 Thlr. zum Vorschein kommen, macht die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden wiederholt darauf aufmerksam, daß sie demjenigen, welcher zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher Preußischer Kassenanweisungen oder Preußischer Banknoten der Polizeibehörde dergestalt nachweist, daß er zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, eine nach den Umständen zu bestimmende Belohnung bis auf Höhe von 500 Thlr. zahlen wird.

** **Rheinische Eisenbahn.** I. Haupt- und Zweigbahnen. Einnahme pro Dezember 1872 800,800 Thlr. gegen 1871 mehr 215,642 Thlr. Einnahme bis ult. Dezember 1872 10,782,122 Thlr., gegen denselben Zeitraum in 1871 mehr 419,063 Thaler. II. Call-Trier. Einnahme pro Dezember 1872 40,500 Thlr. gegen 1871 mehr 22,032 Thlr. Einnahme bis ult. Dezember 1872 359,691 Thlr., gegen denselben Zeitraum in 1871 mehr 96,184 Thlr.

** **Leipziger Usancen.** Aus Leipzig wird geschrieben: Mit Anfang des neuen Jahres ist unter einer großen Anzahl Firmen der Manufakturwaaren-Branche unserer Stadt eine Einigung in den Kreditvereinen zum Verkaufe ihrer Artikel erzielt worden. Fortan sollen nämlich alle Kalkulationen bei Berechnung von Waaren in deutscher Währung bei rein Nettopreisen ohne die bisher üblichen zwei Prozent Agio basiren, wobei ein Ziel von sechs Monaten gewährt wird, nach deren Ablauf die Fakturen sich auf rein Nettokasse verstehen. Bei früherer Zahlung wird ½ pCt. per Monat vergütet.

** **Die an der wiener Weltausstellung** Theil nehmenden Landwirthe, Gewerbetreibenden und Künstler bedürfen, wenn sie von der Ausstellung vollen Nutzen ziehen wollen, für die Dauer derselben, einer persönlichen Vertretung ihrer speziellen Interessen an Ort und Stelle. Von dem Wunsche geleitet, den Ausstellern die Gelegenheit zu einer solchen Vertretung durch einen zuverlässigen und bewährten Geschäftsmann zu bieten, hat die Zentralkommission des deutschen Reichs für die wiener Weltausstellung in Berlin den Herrn Albert George, Mitinhaber des hiesigen Hauses Gebrüder George, ersucht, unter ihrer Aufsicht eine deutsche Generalagentur für die wiener Weltausstellung einzurichten. Herr Albert George hat dieser Aufforderung entsprochen. Die von ihm eingerichtete Agentur wird kein auf Gewinn berechnetes Unternehmen bilden. Herr George hat die Leitung als Ehrenstellung übernommen. Die Beiträge der dieselbe mit ihrer Vertretung betrauenden Aussteller sollen daher nicht höher bemessen werden, als zur Deckung der Geschäftsunkosten erforderlich ist. Die Einrichtungen der Agentur, insbesondere auch die Bemessung der Provisionssätze, sind an die Genehmigung der unterzeichneten Kommission gebunden. Die Agentur wird mit den Beamten der deutschen Ausstellung in regelmäßiger Verbindung stehen und ihre Bureaux und das erforderliche Personal in den verschiedenen Abtheilungen der deutschen Ausstellung stationiren. Ueberhaupt wird die Zentralkommission dem Unternehmen jede mögliche Förderung zu Theil werden lassen.

** **Böhmische Nordbahn.** Einnahme pro Dezember 1872 93,400 Fl., gegen 1871 mehr 8859 Fl. Einnahme bis ult. Dezember 1872 1,138 387 Fl., gegen denselben Zeitraum in 1871 mehr 96,222 Fl.

Triest, 18. Jan. Der Lloyddampfer „Saturnus“ ist heute früh 6 Uhr mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

** **Italienische Tabaks-Aktiengesellschaft.** Das Erträgniß der italienischen Tabakaktiengesellschaft im Jahre 1872 betrug 111,525,284 Frs. oder 6,568,867 Frs. mehr als im Jahre 1871.

× **Der englische General-Postmeister** sagt in dem Verwaltungsberichte über das britische Postwesen im Jahre 1871 über die Hausbriefkasten Folgendes: „Von Zeit zu Zeit haben die General-Postmeister einen Aufruf an das Publikum gerichtet, des Inhalts die Bestellung der Briefe durch Anbringung von Briefkasten an den Thüren zu erleichtern. Wie bekannt haben sehr viele Personen dieser Aufforderung entsprochen; gleichwohl giebt es noch eine große Anzahl von Häusern, die mit einer solchen Einrichtung nicht versehen sind, wodurch die Briefträger unnöthig aufgehalten, und weitere Verzögerungen in der Bestellung der übrigen Briefe verursacht werden. Zu den Aufforderungen meiner Vorgänger werde ich eine von mir selbst entworfene nachdrückliche hinzufügen.“

** **Warschau-Bromberger Eisenbahn.** Einnahme pro Dezember 1872 86,658 Rubel, gegen 1871 mehr 12,365 Rbl. Einnahme bis ultimo November 1872 883,192 Rubel gegen denselben Zeitraum in 1871 mehr 47,283 Rubel.

** **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Einnahme pro Dezember 1872 325,372 Rubel gegen 1871 mehr 63,320 Rubel. Einnahme bis ult. Dezember 1872 3,559,663 Rubel gegen denselben Zeitraum in 1871 mehr 244,149 Rubel.

Konstantinopel, 19. Jan. Zur Uebernahme des für öffentliche Arbeiten bestimmten Anlehens von 25 Millionen Pfd. St. haben sich 4 Bewerber gemeldet.

Bukarest, 19. Jan. Die Rumänischen Bahnen haben in der 52. Woche eine Mehreinnahme von 48,371 Frcs.

Vermischtes.

* **Ein schauderhaftes Verbrechen** wird der „Petersburger Zeitung“ aus dem Flecken Kachowka (Gouvernement Cherson) gemeldet: „In eine auf dem Wege von Simferopol nach Perekop gelegene Einfahrt kam gegen Abend ein Bauer mit einem Mädchen von zehn bis zwölf Jahren und fand daselbst drei oder vier ihm unbekannte Gäste vor. Diesen erzählte er, nachdem er warm geworden, in Gegenwart des Hauswirthes von seinem Glücke, durch den Verkauf verschiedener Produkte einen Gewinn von 90 Rubeln erzielt zu haben. Diese Mittheilung erweckte in dem Wirthe den Plan, in Gemeinschaft mit den anderen Gästen den naiven Erzähler seines Gewinnes zu berauben. Gegen Mitternacht, als Alles ruhig wurde, überfielen die Verschworenen den armen Bauer und hieben ihn in Stücke. Darauf berathschlagten sie, was mit der Tochter zu beginnen sei, damit dieselbe an ihnen nicht zum Verräther werde. Um nicht die ohnehin sehr zahlreichen Blutspuren noch zu vermehren, machte der Wirth den Vorschlag, das unglückliche Mädchen zu verbrennen. Der Vorschlag fand Beifall und der Ofen wurde geheizt. Inzwischen entfernte sich der Wirth aus der Hütte, um nicht Augenzeuge dieser schrecklichen That sein zu müssen. Das unglückliche Mädchen hatte den ganzen Vorgang der Ermordung des Vaters und der darauf gepflogenen Unterhandlungen hinter der Bretterwand angesehen und angehört. Vor Angst verbarg sie sich unter dem Kissen des Bettes. Als der Ofen geheizt worden war, schleppten die Unmenschen aus dem Verschlage an Stelle der Bauerstochter die verschlafene Tochter des Wirthes heraus und warfen sie in den Ofen. Auf das entsetzliche Geschrei der Unglücklichen, deren Stimme der Vater erkannte, stürzte derselbe herein. Als man sie aus dem Feuer zog, hatte sie schon starke Brandwunden. Inzwischen hatte die Tochter des Ermordeten die Verwirrung benützt und war ins benachbarte Dorf gelaufen mit der Meldung über das

Geschehene. Es kamen von dort Leute, welche die Verbrecher am Orte der Unthat ergriffen, in demselben Augenblicke, als sie die Brandwunden der stark verletzten Tochter des Wirthes mit Oel bestrichen."

Briefkasten.

S. hier. Die Entgegnung gegen „Kler. Ueberhebung" kann nur gegen Insertionsbetrag Aufnahme finden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 20 Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergbs. Baron v. Lehwichor mit Fam. a. Margoninsdorf, v. Betne a. Samter Scheemann aus Slupia, Herrmann a. Sokolniki, Großkreutz a. Krzevastow, Rechts-Anwalt Matthäei a. Rawicz, Kgl. Stallmstr. Stranzinger a Minden, die Amtspächter Joanne a. Pawlowitz, Th. Lenz a. Guben, Professorin Frau Geyer a. Königsberg, Rentier Ramke a. Fraustadt, die Kaufl. Ackhausen, Bertram, Klebba u. Rehfeld a. Berlin, Tonne a. Magdeburg, Felix Degener a. Riesa, Bongrath a. Limburg, Wittenberg aus Gotha, Backhant a. Rudolphstadt, Weiß a. Emden, Weingarten aus Karlsdorf, Müller a. Düsseldorf, Schneider a. London, Häfel aus Stettin, Gewstein a. Labisetun, Dillmanns a. Obladen, Lindenfeld a. Koburg, Bergers a. Lübeck, Mantke a. Bern, Hecht, a. Görlitz.

HOTEL DE ROME. (Julius Buckow.) Die Kaufl. Hansen a. Hamburg, Levy, Bloch, Auerbach u. Krause a. Breslau, Hohenstein, Saling, Arnemann, Stern u. Lehmann a. Berlin, Steiner, a. Dresden, Wunderlich a. Leipzig, Lehmann a. Malsch, Weber a. Liegnitz. Löwenstein a. Offenbach, Voß a. Stettin, Schade a. Göra, Zweibrücken a. Malmedy, die Rittergbs. Schulz u. Frau a. Strzalkowo, Gottschling aus Orlowo, Fabrikant Kirchner a. Liegnitz, Arzt Peters a. Obornik, Apotheker Michelsen a. Obornik.

HOTEL DE BERLIN. Rittergbs. Gühloff a. Dombrowo, Inspektor Rudolphi a. Oggerschütz, Stallmeister Fierstein a. Stettin, Sekretär Appid a. Stettin, Brauer Guhr a. Sagan, Fabrik. Jeziolkowski a Wongrowiec, Kunstreiter Accy a. Candeen in China, Königl. Kreis Schul-Insp. Fehlberg a. Lissa, Fabrik. Scheib a. Trzemeszno, Bier Brauereibes. Baehnisch a. Grätz, die Gutsbes. Zabel u. Frau aus Jankendorf, Schwabe u. Frau a. Lowencin, Oberlehrer Hartwig aus Wittstock, die Kaufl. Pflaum a. Neutomysl, Rausch, Conrad u. Fam. a. Grätz, Kastner a. Neutomysl, Cunow a. Schroda, Erdwitz und Altmann a. Berlin, Claußen a. Lissa, Schmul a. Bromberg, Wolff a. Leubitsch, Neumann a. Breslau, Carow a. Paris.

KRUG'S HOTEL. Brennerei-Verwalter Knoop aus Langnöls, Schäferei-Direktor Geilert a. Polen, Fleischermstr. Grundmann aus Neustadt, Gerber Wegner u. Mende a. Kirchheim, Tuchfabrik. Gebr. Gerlach a. Reppen, Bäckermstr. Jäckel a. Unruh-Stadt, Satlermstr. Murkowski a. Buk, Töpfermstr. Melde a. Warschau.

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufl. Henschel a. Sommerfeld, Königsberger u. Markiewicz a. Breslau, Kaphan a. Schroda, Rosenzweig u. Tochter a. Gostyn, Zerenze u. Sohn a. Rogasen, Rothmann aus Wongrowitz, Seligsohn a. Samoczyn.

Die Herren Mitglieder der Kaufmännischen Vereinigung werden auf Grund der §§ 42 und 43 des Statuts zur ordentlichen wie zu einer demnächst stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung auf

Montag, den 27. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Börsenlokale hierdurch eingeladen.
Posen, den 20. Januar 1873.

Der Vorstand
der Kaufmänn. Vereinigung.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration in dem provisorischen Empfangsgebäude auf Bahnhof **Gnesen** soll vom 1. März dies. Jahres ab auf unbestimmte Zeit verpachtet werden.

Offerten sind bis zu dem auf den

5. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Zentralbureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumten Termine, frankirt und mit der Aufschrift:

„Gebot auf Pachtung der Bahnhofsrestauration Gnesen"

an uns abzugeben. Die Eröffnung derselben erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Zentralbureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Breslau, den 15. Januar 1873.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn

Bekanntmachung.

Das in der Stadt Schwetzkau sub Nr. 122 belegene, den August und Johanna Elisabeth Bertha, geb. Pohl, Lischke'schen Eheleuten gehörige Haus- und Ackergrundstück, welches als Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 14 Hektaren 0,1 Aren 90 Qu.-Meter enthält und zur Grundsteuer mit 40,61 Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 15 Thlr. Nutzungswerth veranlagt ist, soll zwecks Zwangsvollstreckung

am 11. März 1873,
Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Lissa, den 4. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Auktion.

Mittwoch, den 22. d. M.

von 3 Uhr ab, werde ich im Hofe der **Provinzial-Bank, Friedrichstr. Nr. 17,** verschiedene **Fenster, Thüren, Zargen, Treppen, Steinrinnen** &c. versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Große Wagen-Auktion.

Im königlichen Salz-Magazin Salzgasse Nr. 4, werde ich
Donnerstag, den 23. Jan.,
Nachmittag von 3 Uhr ab,

1 elegante Doppelchaise (Landau) **1 leichte ein- und zweispännige Fensterchaise, 2 neue elegante Fenster-Plauwagen, 1 halbged. Wagen ohne Langbaum, 1 offener Jagdwagen** meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
königl. Auktionskommissarius

Eine **Brauerei** im Gange in einer Stadt u. Eisenbahnst. gelegen ist sogl. oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Wo? zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Eine Ackerwirthschaft

von 90 Mrg. guten Boden incl. 10 Mrg Wiesen u. Torfstich, mit neuen Gebäuden, 1¼ Meile von der Kreisstadt **Gnesen**, soll unter günstigen Bedingungen aus freier Hand sofort verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Rittergutsbesitzer **R. Junge** auf Sulin bei Klecko.

Gutsverkauf!

Mein zu **Krośno**, 1 Meile von Wongrowiec, an der Wongrowiec-Exiner Chaussee belegenes Gut, 625 Morg. groß, in bester Kultur, mit massiven Wirthschaftsgebäuden, schönem Wohnhause und gutem Inventarium, bin ich willens zu verkaufen. — Anzahlung 15,000 Thaler. Selbstkäufer wollen sich direkt an mich wenden.

Krośno bei Lekno, den 16 Januar 1873.

v. Kraszkowski.

Hausverkauf.

Das Hausgrundstück, Halbdorfstraße Nr 3?, ist aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfahren daselbst.

Haus-Kauf-Gesuch.

Ein Haus, möglichst großen Hof und großen Hinter-Gebäuden, am liebsten Wilhelmsstr., Wilhelmsplatz, Neuestr. oder alten Markt, von einem reellen Selbstkäufer zu kaufen gesucht.

Nur Selbstverkäufer wollen Ihre Offerten nebst Bedingungen gefälligst unter **O. N. 1818.** poste restante Posen einsenden.

Günstiger Anfang

bietet sich einem jungen Kaufmann dar!

Ein altes Geschäft ist Familien-Verhältnisse wegen sofort, oder zu Johanni d. J. nebst Beständen zu verkaufen.

Reflektant kann das Grundstück, bestehend in massiv. Wohnhaus, Speicher und Stallungen kaufen oder miethen und liegt dasselbe am Markte in einer 3000 Seelen zählenden Provinzialstadt hiesiger Provinz, die Kreuzpunkt zweier Chausseen ist.

Adressen: franko Posener Zeitung von **W. Decker & Co.** unter Nr. 38.

Wir suchen für die Raten-Abtheilung der von uns für Nord-Deutschland vertretenen Deutschen Credit-Bank in Frankfurt a/M., geeignete, gut situirte Agenten, bei lohnender Provision.

Die Raten-Abtheilung der Bank, bezweckt die im Deutschen Reiche genehmigten **Anlehns-Prämien-Loose** in monatlichen kleinen Ratenzahlungen, mit voller **Gewinn-Berechtigung** von der ersten Rate an, Jedem zugänglich zu machen. Prospekte, Gewinnlisten und Anleitung werden den Agenturen gratis geliefert.

Die Subdirektion
der Deutschen Credit-Bank.
Berlin, unter den Linden 64.

Für zwei gesittete Knaben, welche die hiesige Realschule besuchen sollen, wird vom 1. April c. ab eine gute Pension mit männlicher Beaufsichtigung gesucht. Offerten in der Exped. d. Ztg.

M. J. Bibo in Graetz
hat in den **Jankowicer** Forsten

1000 Schock
gute Hopfenstangen
zu verkaufen.

Saure **Kirschstämme** 8 bis 10 Fuß hoch sehr stark als Alleebäume ohne Pfähle pflanzbar sind zu verkaufen Dom Jankowice bei Tarnowo. Anfragen beim Kunstgärtner **Schornstein** daselbst.

Tanzunterricht.

Die Herrschaften, welche sich noch an unserem Tanz-Cursus betheiligen wollen werden ersucht sich den **21. d. Mts** in unserer Wohnung (Tilsner's Hotel) zu melden.

Geschwister Eichberg

Montag den 27. Januar

von Vormittags 10 Uhr ab sollen im Forsthause zu **Neugedank** kieferne Langhölzer, Rundlatten, Hopfenstangen, Dachstöcke und Strauchhaufen gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Forstverwaltung.

Dom. **Jankowice** bei Tarnowo stehen 300,000 gut gebrannte **Mauersteine** zum Verkauf.



Wirthschafts-Veränderung wegen sollen Freitag, den 31. d. Mts., Mittags 2 Uhr hieselbst **die 6 Stück Original-Lenschow'er Sprungböcke (Vollblut-Negretti)** im Alter von 2, 3 u. 4 Jahren, sowie **ca. 40 Stück ein- u. zweijährige Böcke** derselben Race, aus **Lenschow'er Müttern und Böcken** gezogen, **öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.** Die Böcke sind geimpft und frei von erblichen Fehlern. Sie sind zu Minimalpreisen eingesetzt und wird nur in Thalern aufgeboten. Für jeden Bock ist außer der Kaufsumme 1 Thlr. in den Stall zu zahlen. Auf vorherige Anmeldung Wagen in Tantow resp. Grambow.

Hohenholz bei Tantow, den 15 Januar 1873.

Das Wirthschaftsamt.



Dom **Jankowice** bei Tarnowo hat 170 Stück gute wollreiche **Mutterschafe** zu verkaufen.

Torfstechmaschinen, Torfpressen.

C. Jaehne & Sohn
in Landsberg a./W.

Eine **Milchpacht** wird gegen Stellung von **Kaution** gesucht. Abnahme Posen oder Bahnhof.

Gefl. Offerten werden unter R. M. 00 in der Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Milchpacht-Gesuch.

Mit den nöthigen Lokalitäten zum Betriebe einer Käserei versehen, wird von einem kautionsfähigen Käsfabrikanten zum 1. April oder früher ein Milchpacht gesucht. Gefl. Off. erb. man an die Exp. d. Pos. Ztg. unter R B. zu senden.

Von einer adeligen, allein dastehenden älteren Dame, wird zum 1. Apr. eine Wohnung von 2 resp 3 Zimmer und Küche gesucht. Gefl. Off. Berlinerstr. 6 parterre bei Mad. Graetz.

Eine Wohnung

ist Markt 66, 2 Treppen, versetzungshalber sofort oder zu Ostern zu beziehen.

Das berühmte Originalwerk:

„Der Jugendspiegel"

sollte von Jung und Alt gelesen werden. Es enthält nützliche Belehrungen über die Erhaltung u. die Schwächen der Geschlechtsorgane für die, welche an den so erniedrigenden und traurigen Folgen der Selbstbefleckung leiden. Preis incl. Porto 17 Sgr. (1 Guld.) beim Verleger W. Bernhardi, Berlin, Simeonstr. 2.

Vor einer unter dem Titel „Jugendfreund" erschienenen Nachahmung des berühmten Original-Meisterwerkes „Jugendspiegel" wird wohlmeinend gewarnt!

Frischen Algier. **Blumenkohl** empfingen

W. F. Meyer & Co.

Mandarinen-Apfelsinen, Messinaer hochrothe Apfelsinen

in schönster Frucht empfing und empfiehlt

S. Sobeski

Ein Stall zu 4—6 Pferden wird vom 1. April gesucht. Off. werd. unt. Chiffre A. H. in d. Exp. d. Z. erbeten.

Einen **trockenen großen Lagerkeller** suchen

W. F. Meyer & Co.

Für ein braves, fleißiges Mädchen wird in guter Gegend, Parterre, eine Wohnung von 2—3 Stuben gesucht.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein anständig möbl. Zim. mit Entree und Schlafkabinet, nach vorn heraus ist vom 1. Februar ab zu vermiethen Halbdorfstraße Nr. 15.

1 bis 2 Remisen

sind Breslauerstr. 31 (Apotheke), vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Für eine kleine Familie, Militär-Beamter, wird gleich oder auf Ostern eine Wohnung von 2—3 Stuben nebst Küche zu miethen gesucht. Näh. zu erfr. in Krug's Hotel.

Ein möbl. Z. für ein auch für zwei Herren ist Ziegelstr. 25, 1. Et., zu verm.

In der Nähe der Regierung 1 möb. Wohnung 1 Tr. vom 1. Febr. c. bill. z. verm. Zu erfr. Bresl.-Str. 18, 3 Tr. r.

Für 2 Kinder von 7 u. 6 Jahr such ich zum 1. Apr. cr. einen seminaristisch gebildeten **Hauslehrer.** Gehalt 100 Thlr. freie Station.

Pawłówko bei Buk — Anders

Für eine größere Wirthschaft mit Brennerei wird ein **Wirthschafts-Eleve** zum 1. April c. bei mäßiger Pensionszahlung gesucht.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein zuverlässiger

Schmied,

der seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet in meiner Wagenfabrik als Werkführer baldige Stellung.

Krotoschin, den 17. Januar 1873.

Otto Sachs,
Wagen-Fabrikant.

Einen **Lehrling** sucht die Uhrenhandlung **E. Peisker,** Breitestr. 18b.

Zu verkaufen

Ein junger

Hühnerhund,

beste Race, St. Martin 16, im Hinterhause, II. Etage.

Vorlesung
zum Besten d. Diakonissen-Hauses
in der Aula der Realschule.
Dienstag, den 21. Januar,
Abends 6 Uhr.

Herr Superintendent **Grützmacher** aus Schneidemühl:
„Optimismus, Pessimismus und Christenthum"

Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen der Herren **Heine** am Markt, **Rehfeld** am Wilhelmsplatz und Abends am Eingang der Aula zu haben

Tüchtige Schriftsetzer

finden sofort Engagement bei

W. Decker & Co.
Posen.

Ein ordentlicher Mann zum Marmorschleifen, sowie ein Lehrling und Laufbursche werden verlangt von

C. Sametzki, Bildhauer.

Für ein Berliner größeres

Lumpengeschäft

wird ein junger Mann, der dasselbe kennt, bei gutem Salair gesucht. Offerten sub B 64 in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin, **Filiale Königstadt,** Königstr. 50, erbeten.

Ein junger Mann,

Spezerist, mit Buchführung und Correspondence vertraut, wird zu engagiren gewünscht. Auch kann ein **Lehrling** bei mir placirt werden.

Fraustadt. Carl Wetterström.

Eine tüchtige Directrice

sucht unter den **vortheilhaftesten Bedingungen** für sein

Putz-Geschäft

um sofortigen Antritt.

Carl Mallon in Thorn.

Eine berliner Wäscherin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften aufs sauberste u. zu den billigsten Preisen zu waschen. Zu erfr. b. Fr. **Pfeiffer** St. Martin 62.

Ein anständiges Mädchen sucht vom 1. April oder sofort eine Stelle in irgend einem Geschäft als Verkäuferin. Näh. zu erf. Fischerei 13, 2 Treppen.

Ein tüchtiger deutscher verheiratheter **Gärtner,** beider Landessprachen mächtig, sucht vom 1. April Stellung poste restante **N. N. Schroda.**

Ein junger Mann (Israelit) Inhaber eines flotten Laden- und Getreidegeschäfts, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich

zu verheirathen.

Damen mit einem Vermögen von —8 Mille, welche hierauf reflektiren, wollen um näher bekannt zu werden Ihre Adr. post. rest. Finkenheerd bei Frankfurt a/O. Chiffre L. A. 10 freundschaftlichst einsenden.

Bitte um Belehrung!

Gehören die Lehrer und Cantoren mit ihren **Frauen** der kleinen Städte unserer Provinz noch zur bürgerlichen Gesellschaft, oder werden dieselben durch Einsammeln der Zweigroschenstücke zu Neujahr, in die Kreise der Aristokratie hinaufgezogen.

Ein Pelzkragen ist gestern Abend auf dem Wege von St. Martin nach der Grabenstr. verloren gegangen, und bittet man, selbigen gegen Belohnung St. Martin 25/26 Part. r., abzug.

Verloren gegangen

am Sonntag Abend vom Feldschlößchen nach der Stadt, ein kleiner brauner Hund, mit gestutztem Schwanz und ächtem weißen Vorder-Pfötchen. Dem Wiederbringer 1 Thlr. Belohnung.

Michael, Monteur, Königsstr. 18.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit Herrn **Louis Mode** aus Berlin beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, 19. Januar. 1873.

J. Lubszynski und Frau.

Lina Lubszynska, Posen. **Louis Mode,** Berlin.
Verlobte.

Die gestern früh 4¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Seidel,** von einem munteren Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 20. Januar 1873.

Oskar Bentzki.

Verspätet.

Die am 16. Januar c. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amona** geb. **Klutowska** von einem kräftigen Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten anzuzeigen

Edmund Noll,
Distrikts-Kommissarius und Polizei-Anwalt.

Neutomischel.



Sonntag früh 2¾ Uhr entschlief nach fünftägigem schweren Lungenleiden unsere unvergeßlich theure Mutter, Großmutter, Schwester **Emilie Werner geb. Diehl.**

Bestattung findet Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause (Breitestraße 11) statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 16. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr, starb hierselbst nach langen Leiden der königl. Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister, Premier-Lieutenant, der Garde-Artillerie a. D. Herr

Daniel Stephany,

früher in Kostrzyn wohnhaft, was seinen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid angezeigt wird.

Belgern, den 17. Januar 1873.

Barbara, verwittwete **Stephany,** geb. **Verbeek.**

Volksgarten-Theater.

Heute Montag: **Die beiden Harfenmädchen,** oder: **Der Fluch des alten Geigers.**

LÆTITIA.

Dienstag, den 21 Januar 1873
Abends 8 Uhr
im Hôtel de Saxe.
Versammlung und Tanzprobe.
Der Vorstand.

Cirque Salamoński
auf dem Kanonenplatz.
Heute Montag
den 20. Januar 1873
und die folgenden Tage:
Jeden Abend
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Mimik und Gymnastik.

A. Salamoński,
Director.

Logen-Saal.

Zum Besten eines durch mehrmonatliche Krankheit verarmten invaliden Hautboisten wird das Musikcorps des Inftr.-Regts. Nr. 46 am 23. d. M. Abends 7½ Uhr im Saale der Loge ein

Sinfonie-Concert

veranstalten.

Billets à 10 Sgr. sind in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren **Bote & Bock** und Herrn **Schlesinger** zu haben. An der Kasse 15 Sgr.

Stolzmann.

Die berühmte Phrenologin (**Wahrsagerin**) wohnt Keiler's Hotel zum Englischen Hof 1. Tr., Zimmer Nr. 15

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 20. Januar 1873

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 94 G., do. 4% neue do. 90½ bz, do. Rentenbr. 92¾ G., do. Provinz.-Bankaktien 113 B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 100¼ bz, do. 5% Kreis-Obligat. 100⅛ G., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. 100 G., do 4½% Kreis-Oblig. 92¾ G, do. 4% Stadtobl II. Em. 90½ B., do. 5% Stadt-Oblig. 100¼ bz preuß. 3½prozentg. Staatsschuldsch 89½ G. preuß. 4proz Staatsanl. 95¾ G, 4½-proz freiw do. 103¼ G., do. 3½proz Präm.-Anl. 125 B, Nordd. Bundesanl. —, Märk.-Posener Eisenb.-St.-Aktien 60½-¾ bz., russ. Banknoten 82½ bz. ausländische do. 99⅝ G., Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski, Plater & Co.) 112¾ bz, Ostd. Bank 101½-¼ bz, Ostd. Produkten-Bank 83 G., Provz.-Wechs.- u. Disk.-Bank 96¼ bz. u. B., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. 95 B., poln. 4proz. Liquidationsbriefe 65 B.

Privat-Cours-Bericht.

Posen. 20. Januar. **Tendenz:** —

Deutsche Fonds	
Posen. 3½proz. Pfandbr.	93 B
dito 4proz. Pfandbr.	90½ bz
dito 4proz. Rentenbr.	92¾ bz
dito 5proz. Prov.-Obl.	100¼ bz
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	91 B
dito 4proz. Stadtoblg.	88½ B
dito 5proz. Stadtobl.	100 bz
Nordd. Bundesanl.	— —
Preuß. 4½proz. Konsols	— —
dito 4proz. Anleihe	— —
dito 3½proz. Staatssch.	89½ G
Köln-Mind. 3½pr. Pr.-S.	— —

Ausländische Fonds.	
Amer. 6proz. 1882 Bonds	— —
dito dito 1885 Bonds	— —
Oesterr. Papier-Rente	61¾ G
dito Silberrente	65⅛ G
dito Loose von 1860	96¼ G
Italienische Rente	65 G
Russisch-engl. 1870er Anl.	— —
dito dito 1871er Anl.	— —
Russ. Bodenkredit-Pfbr.	91 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	— —
Türk. 1865 5proz. Anl.	52 B
dito 1869 6proz. Anl.	63½ G
Türkische Loose	— —
Russische Noten	82½ G
Oesterreichische Noten	92¼ G

Bank-Aktien.	
Berliner Bankverein	— —
dito Bank	— —
dito Produkten-Handbk.	— —
dito Wechsler-Bank	59 G
Breslauer Diskontobank	120½ B
Berliner Disk.-Kommd.	— —
Central-Genoss.-Bank	— —
Deutsch. Hyp.-Bk. Berlin	— —
Centralb. f. Ind. u. Hand	111½ B
Kwilecki, Bank f. Ldw.	— —
Meininger Kreditbank	— —
Oesterr. Kredit	203½ bz
Ostdeutsche Bank	101⅛ bz
Ostd. Produktenbank	—
Pos. Pr. Wechsl. Disk. B	— —
Pos. Provinzial-Bank	112½ G
Pos. Bau-Bank	— —
Schles. Bankverein	159 B
Tellus-Aktien	— —
Preuß. Kredit	138 G
dito Bodenkredit	174½ G

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Mastricht	— —
Bergisch-Märkische	—
Berlin-Görlitzer St.-A.	— —
Böhmische Westbahn	110½ B
Brest-Grajewo	— —
Crefeld, Kr. Kemp. 6pr.	— —
Köln-Mindener	165¾ G
Galizier (Carl-Ludwb.)	105½ G
Halle-Sorau-Guben	66¾ B
dito Stammprior.	— —
Hannover-Altenbecken	—
Kronprinz-Rudolphsb.	78½ B
Lüttich-Limburg	— —
Märkisch-Pos. St-Akt.	60⅝ bz B
dito Stamm-Prior.	— —
Magd.-Halberst. 3½pr. B.	—
Oestr.-Franz. Staatsb.	205¾ bz
Oesterr. Südb. (Lomb.)	— —
ultimo	— —
Ostpreuß. Südbahn	— —
Rechte Oderuferbahn	— —
Reichenberg-Pardubitz	— —
Rhein-Nahe	45 G
Schweizer Union	28¾ B
dito Westbahn	53¾ G
Stargard-Posen	100½ B
Rumänische	44½ G
Berlin-Dresden Stamm	—

Industrie-Aktien.	
Marienhütte	— —
Rederhütte	—
Berl. Holzkomptoir	106½ G
Berl. Viehhof	—
Hoffmann Waggonfabr.	— —
Lauchhammer	111½ G
Pos. Bierbrauerei	100 G
Laurahütte	— —

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 53½. pr. Jan. 53½, Januar-Februar 53½, Febr.-März 54, März April 54, Frühjahr 54½, April-Mai 54¾

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 17⅝. pr. Januar 17⅝, Februar 17¼, März 17¾, April 18, Mai 18⅛, Juni 18 7/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilogr) matt. Kündigungspreis 53½ pr. Januar 53½ bz u. G., Jan Febr. do. Febr.-März 54 B., Frühjahr 54½ – 54⅝ bz. u B., April Mai 54¾ B., Mai Juni do.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) behauptet Kündigungspreis 17⅝. Gekündigt 15,000 Liter. per Jan. 17⅝ G. Februar 17 7/12 bz., B. u. G., März 17¾ G. April 18 B., April-Mai 18⅛ G., Mai 18¼ G., Juni 18 7/12 B, Juli 18¾ B.

Posener Marktbericht vom 20. Januar 1873.

			Preis.								
			Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
			Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf
Weizen fein,	per 42	Kilogr.	3	17	6	3	11	3	3	10	—
„ mittel	„	„	3	5	—	3	4	—	3	2	6
„ ordinär	„	„	3	1	3	3	—	—	2	26	3
Roggen, fein	40	„	2	8	—	2	7	6	2	6	3
„ mittel	„	„	2	5	—	2	3	9	2	3	—
„ ordinär	„	„	2	2	6	2	2	—	2	1	3
Große Gerste	37	„	1	27	6	1	22	6	1	20	—
Kleine „	„	„	1	25	—	1	21	3	1	20	—
Hafer	25	„	1	6	3	1	2	—	1	—	—
Kocherbsen	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	37	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	35	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	45	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee	50	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Posener Privat-Marktbericht vom 20. Januar 1873.

Weizen: ruhiger.	p. 1050 Kil	feiner mittel ordinär und defekt	88—96 Thlr. 83—86 „ 75—80 „
Roggen: matter.	p. 1000	feiner mittel ordinär	56—57 „ 54—55 „ 52—53 „
Gerste: beachtet.	p. 925	feine mittel und ordinär	46—47 „ 42—43 „
Leinsaamen: unverändert.	p. 925		75—82 „
Hafer: flau.	p. 625	feiner mittel und defekt	27½—28½ „ 25—26½ „
Erbsen: ruhiger	p. 1125	Koch- Futter-	53—55 „ 48—50 „
Oelsaaten:	p. 1000	Raps Rübsen	
Wicken: offerirt	p. 1125		43—45 „
Klee:	p. 50	roth weiß	
Buchweizen: beachtet.	p. 875		46—49 „
Lupinen:		gelbe blaue	

feinste Waare über Notiz.

Breslau, 18. Januar. Die Börse eröffnete in lustloser Haltung und die Kurse erlitten kleine Herabsetzungen, da Wiener Anfangs-Kurse unbefriedigend lauteten. Gegen Ende der Börse zeigte sich zu den herabgesetzten Notizen Begehr für Kredit und Lombarden, während einheimische Werthe vollständig vernachlässigt und umsatzlos blieben. Laura, durch Gewinn-Realisirungen gedrückt, verloren zirka 2 pCt. im Kurse. Kredit 201⅜ a ⅝ a ⅜ bez. Lombarden 115 Etwas bez. u. Gd. Franzosen, deren Mindereinnahmen von 32,000 Gulden bekannt, 205½ bez. u. Gd. Makler-Bank 138¾ a 139 bez. Schles. Bank 158½ bez. u. Br. Ostdeutsche 101½ Gd. Fonds fest. Eisenbahnen still. Oberschles. Eisenbahn-Bedarf 156½ a 156 bez. u. Gd. Donnersmarck 100½ a ¼ bez. u. Br. Nachbörse ruhig. Berliner und Wiener Kurse bekannt. Geld flüssig. Prämien umsatzlos. Schles. Bod.-Krd.-Pfandb. 96½ Br. Schles. Bod.-Krd. 105 bez. u. Geld.

Berlin, 18. Jan. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Der heute publizirte Ausweis der Preußischen Bank für die zweite Woche des Januar prägte in seltener Uebereinstimmung mit der allgemeinen Lage des Geschäfts deutlich aus, wie flüssig der Geldmarkt sich fortgesetzt gestaltet, wie aber auch trotzdem das eigentliche Börsengeschäft in seiner Entwickelung zurückbleibt. In dem Status der Bank sind erhebliche Veränderungen eingetreten, doch können diese meist nur günstig beurtheilt werden. Der Notenumlauf hat sich wiederum um 8,838,000 Thlr. vermindert so daß die Reduktion der zirkulirenden Noten seit Beginn dieses Jahres schon 1⅛ Mill. Thaler beträgt. Der Geldvorrath der Bank vermehrte sich um etwa 3 Mill. Thaler und zwar nahm das geprägte Geld um 791,000 Thlr., das Papiergeld und die zum Umtausch zurückgelegten Privatbanknoten um 1,176,000 Thlr. zu. Die Wechselbestände verminderten sich um 818 Millionen und die Lombardbestände gingen um fast 1½ Millionen zurück. Da das Wechselportefeuille im vorjährigen Dezember einige bedeutende Accepte, die wenigstens nicht direkt dem Waarenverkehr dienten erfahren hatte, so ist die rapide Abnahme der Anlagen der Bank, die sich in der ersten Woche d. M. auf 9 Millionen und gegenwärtig auf 9½ Millionen beziffert, nicht einer Erschlaffung des Handels im Allgemeinen zuzuschreiben, sondern lediglich als eine erfreuliche Erleichterung der schwebenden Wechselschuld anzusehen. Als Anhalt zur Beurtheilung über die zunehmende Stärkung der Geldkräfte kann auch die seit Beginn des Januar eingetretene nicht unerhebliche Zunahme der Depositen bei der Bank gelten. Dieselben nahmen in der ersten Woche 477,000 Thlr. in der gegenwärtigen Periode um 770,000 Thlr. zu. Erlaubt einerseits diese Zunahme ein recht günstiges Urtheil, so zeigt sich doch andererseits auch, daß das Kapital noch immer zögert, feste Anlagen zu suchen. Der günstige Ausweis der Bank rief denn auch allseitig die Erwartung wach, daß am Montag eine Herabsetzung des Bank-Diskontos publizirt werden würde. Der Privat-Diskont weicht auch bereits weit von der Banknote ab und stellte sich bereits auf 3⅝ und 3½ pCt, während Geld auf tägliche Kündigung zu 3 pCt und per ultimo Februar zu 5 pCt. leicht erhältlich. Die vorzügliche Situation unseres Geldmarktes giebt dem Verkehre unverkennbar eine feste Färbung der Börsen-Verkehr findet aber augenblicklich wenig oder fast gar keine Unterstützung von Seiten des Privat-Publikums, und da auch innerhalb der Börse selbst die Meinungen noch manche Verschiedenheiten aufweisen, da Kauflust und Angebot mehr vom Augenblick diktirt, als von einer leitenden Idee geregelt in Aktion treten, so kann es nicht ausbleiben daß die Stimmung des Geschäftes hin und herschwankt und eigentlich unentschieden bleibt. Der Geschäftsverkehr entwickelt sich so sehr schleppend und träge; denn es fehlt keineswegs an Geld, wohl aber an Steigung, dasselbe in Börsenwerthen anzulegen, und es läßt sich als einziges Charakteristikum fast um Geschäftsunlust anführen.

Von dem Verkehr in seinen Einzelheiten läßt sich wenig sagen; in den Spekulationswerthen blieben die Umsätze äußerst gering und die Kurse waren mannigfachen Schwankungen unterworfen. Trotzdem die Spekulation vielfach den Versuch wagte, Staatsbahnaktien zu forciren, obgleich für die Hausse in diesem Papier sich sogar auch ein Konsortium gebildet haben soll, so sprechen doch die Thatsachen allen solchen Bestrebungen Hohn. Die diesmalige Wocheneinnahme wies wieder einmal eine ziemlich bedeutende Mindereinnahme (32,400 Fl.) auf, was umso bemerkenswerther ist, als die entsprechende Woche des Vorjahres selbst schon eine sehr geringe Einnahme gegenüberstellte. Oesterreichische Renten blieben fortgesetzt recht fest und besonders war Silberrente meist begehrt; Loospapiere fanden wenig Beachtung nur 1860. Loose traten für kurze Zeit in den Vordergrund. Von anderen auswärtigen Fonds waren nur Amerikaner und Türken fest. Französische Rente war stark durch Blanko-Abgaben gedrückt worden und erholte sich vorübergehend als man zu umfassenden Deckungen schritt.

Auf dem Eisenbahnaktienmarkte äußerte sich besonders die intensive Geschäftsstille doch schließt dies nicht aus, daß auch für viele Devisen Rückgänge in den Notirungen zu verzeichnen sind. Rheinisch-westfälische Bahnaktien gingen nur in bescheidenem Maße um, Schlesische Bahnen werden nur in geringfügigen Beträgen gehandelt, lebhafter gestaltete sich das Geschäft in leichten Aktien. Bankaktien blieben meist in ruhigem Verkehr, besserten aber fortgesetzt ihre Stimmung und selbst die schweren Banken, die anfänglich sich Kursreduktionen mußten gefallen lassen, erholten sich in den letzten Tagen. Industriepapiere blieben fest und beliebt, wie es scheint, ist die Vorliebe zu diesen Werthen wieder im Steigen.

Produkten-Börse.

Stettin, 18. Jan. [Amtlicher Bericht.] Wetter: leicht bewölkt. +6° R. Barometer 28. 1. Wind: SW. — **Weizen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 52—62 Rt., besserer 63—72 Rt., feiner 73—82 Rt., pr. Jan 81 nom, Frühjahr 82½ ¾—½ bz., Mai-Juni 82½ ¼ bz., Juni-Juli 82¼ bz, Juli August 82½ ¼ bz. August Sept 82½—¼ bz. Sept.-Okt. 78¾—½ bz. u. G, 79 B **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd loko 50 54½ Rt., feiner bis 56½ Rt. bz., pr. Jan. u. Jan.-Febr. 54 bz., Febr.-März 54¼ ⅛ bz., Frühjahr 55½—55—55¼ ⅛ bz., B. u. G., Mai-Juni 55½, 55 bz., Juni-Juli do — **Gerste** stille, p. 2000 Pfd. loko 50—55 Rt — **Hafer** unverändert, p. 2000 Pfd. 38 45 Rt., Frühjahr 45½ bz. — **Erbsen** matt, p. 2000 Pfd. loko 42—46½ Rt., Frühjahr Futter- 48⅝ bz. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. pr. Sept. Okt 102½ bz., B. u. G — Heutiger Landmarkt: Weizen 62—84 Rt, Roggen 50—57 Rt., Gerste 43—49 Rt., Hafer 26—32 Rt., Erbsen 49 54 Rt., Heu 22½—27½ Sgr. Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 13—16 Rt. pr. Wspl. — **Rüböl** fester, p. 200 Pfd. loko 23½ Rt. B. pr. Jan 22½ bz., April-Mai 23⅛, ¼ bz. u. B., Sept-Okt 23¾ bz. u B, 23⅝ G. — **Spiritus** matt, p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 17 11/12, ⅝ Rt. bz. pr. Jan. u. Jan.-Febr. 18 bz. Frühjahr 18½, ⅜ bz. Mai Juni 18⅝ B., Juni-Juli 18⅞ bz. — **Angemeldet:** 1000 Ctr. Roggen. — **Regulirungspreis** für Kündigungen: Weizen 81 Rt., Roggen 54 Rt., Rüböl 22½ Rt., Spiritus 18 Rt. — **Petroleum** flau. loko 6 11/12 Rt. bz. u. B., alte Usance 7½ bz., Regulirungspreis 6⅞ Rt., Jan. 6¾, ⅞, 1/12 bz., Jan.-Febr. 6 5/12 bz., 6½ B., Febr.-März 6 5/12 bz, Sept.-Okt. 6½, ¼ bz. u. G., 6½ B. (Ostf.-Ztg.)

Magdeburg, 18. Januar. Weizen 70—80 Rt., Roggen 58—61 Rt. Gerste 54—74 Rt., Hafer 46—49 Rt. für 2000 Pfd. (B. u. Hdls.-B.)

Königsberg, 18. Januar. (Amtlicher Produktenbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.) — Weizen loko unverändert, hochbunter 81—87 Rt. B., bunter 75—82 Rt. B., rother 75—82 Rt. B — Roggen unv., loko inländischer 47—52 Rt. B. loko russischer 45—50 B., pro Jan. — Rt. B., — G. Frühjahr 51½ B, 50½ G. — Gerste loko große 42—50 Rt. B. kleine 42 49 B. — Hafer flau, loko 33—40 Rt. B., pr. Frühjahr 42 B. 41 G. — Erbsen flau, loko weiße 43—46 Rt B., graue 42—60 B., grüne 42—48 B — Bohnen loko 40—45 Rt B. — Wicken loko 30—38 Rt. B. — Leinsaat flau loko feine 78 90 Rt. B., mittel 65—78 Rt B., ordinäre 48—65 Rt. B. — Rübsaat loko pro 200 Pfd. 90—100 Rt. B. — Kleesaat, loko rothe pro 200 Pfd. — Rt. B., weiße — B. — Thymotheum loko pro 200 Pfd. 18—20 Rt. B — Rüböl loko pro 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt B — Leinöl loko pro 100 Pfd ohne Faß 12½ Rt. B. — Rübkuchen pro 100 Pfd. 2½—2¾ Rt B. — Leinkuchen pro 100 Pfd. 2½—2⅝ Rt. B.

Spiritus-Bericht. Spiritus loko ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loko ohne Faß 18¼ Rt. B., 18 1/12 G., Jan. ohne Faß 18⅛ B., 18 G., Frühjahr do. 19 1/12 B., 18⅞ G. Juli-August —. (K. H. Z.)

Breslau. [Amtlicher Produkten Preisbericht vom 18. Januar.] Offiziell gekündigt: —.

Kleesaat rothe, fest, ordinär 11 12, mittel 12—13, fein 14—14½, hochfein 15—16½ Rt. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 12—14, mittel 16 17½, fein 18—20, hochfein 21—21½ Rt. — Roggen (p. 1000 Kilo) still, pr. Jan. 57½ B. ¼ G., April-Mai 57 bz., B. u. G. — Weizen per 1000 Kilo per Jan 85 B — Gerste per 1000 Kil per Jan. 52 G. — Hafer per 1000 Kilo pr. Jan 42 G. April-Mai 44 B. — Raps per 1000 Kilo per Jan 103 G — Rüböl behauptet, per 100 Kilogr. loko 22⅞ B., pr. Jan. 22 5/12 B., neue Usance 23 B. Jan.-Febr. 22½ B., neue Usance 23 B., Febr.-März 22 5/12 B, neue Usance 23 1/12 B. April-Mai 23 bz., neue Usance 23½ B. Mai-Juni 24 B., Sept.-Okt. 24½ B — Spiritus naher Termin fester pr 100 Liter loko 17 7/12 B, ¼ G., per Jan. u. Jan. Febr 17 1/12 G. April-Mai 18⅛ B. — Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 18. Januar. (Landmarkt.)

		In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.								
		feine			mittle			ord. Waare.		
Festsetzungen der städtischen Markt-Deput.	Weizen w.	9	—	—	8	7	—	6	28	—
	do. g.	8	12	—	7	28	—	6	22	—
	Roggen	6	3	—	5	27	—	5	13	—
	Gerste	5	12	—	5	8	—	4	24	—
	Hafer neu	4	10	—	4	4	—	4	2	—
	Erbsen	5	10	—	4	25	—	4	15	—

Per 100 Kilogramm		feine			mittle			ord. Waare		
		Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf	Th.	Sgr	Pf
Festsetzg. der Handelsk.-Kommission	Raps	10	5	—	9	20	—	9	5	—
	Winterrübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
	Sommerrübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
	Dotter	8	15		7	25	—	7	—	—
	Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 18. Januar. Wetter. Regen. Morgens 6° +, Mittags 7° +. Weizen 125 128pfd. 78—83 Thlr., 129—131pfd. 84 85 Thlr pr. 1000 Kilogramm. — Roggen 120 122pfd. 52 53 Thlr. pr. 1000 Kilogramm — Erbsen nach Qual. 42, 43, 44 Thlr. pr. 1000 Kilogr. — Spiritus 17½ Thlr pr. 100 Liter a 100%. (Bromb. Ztg.)

Preis-Courant

pro 100 Pfund

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 5. Januar 1873.

Benennung der Fabrikate	Unversteuert, Th.	Sgr	Versteuert, Th.	Sgr	Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, Th.	Sgr	Versteuert, Th.	Sgr
Weizen-Mehl Nr. 1.	6	18	7	18	Futter-Mehl	1	28	1	28
„ „ „ 2.	6	4	7	5	Kleie	1	22	1	22
„ „ „ 3.	3	26	—	—	Graupe Nr. 1.	8	10	8	23
Futter-Mehl	1	28	1	28	„ „ 3.	6	16	6	29
Kleie	1	12	1	12	„ „ 5.	4	22	5	5
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	18	4	24	Grütze Nr. 1.	5	4	5	17
„ „ „ 2.	4	4	4	11	„ „ 2.	4	20	5	3
„ „ „ 3.	2	8	—	—	Koch-Mehl	3	—	—	—
Gemengt-Mehl (hsb.)	4	—	4	7	Futter-Mehl	1	20	1	20
Schrot	3	4	3	9					

Neueste Depeschen.

Berlin, 20. Januar. Die Preußische Bank hat den Wechseldiskont auf 4½, den Lombardzinsfuß auf 5½ herabgesetzt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.